



Frauenstudien 18

## 18. Folge des „Frauen-Vorlesungsverzeichnis“

Herausgegeben von der  
Frauenbeauftragten der LMU  
Dr. Edda Ziegler  
Geschwister-Scholl-Platz 1  
80539 München  
Tel.: (0 89) 2180-3644 Fax: (0 89) 2180-3766  
E-Mail: Frauenbeauftragte@lrz.uni-muenchen.de

Redaktion: Bettina Conrad  
Gestaltung: Karin Büchner, München  
Redaktionsschluß: 15.3.1999

### Inhalt

<b>Dr. Edda Ziegler: Jubiläums-Bilanz.</b>	<b>1</b>
<b>Zehn Jahre Frauenbeauftragte. Ein Rück- und Ausblick</b>	
<b>Offener Brief an Rektor Heldrich</b>	<b>4</b>
<b>Betrifft: Einrichtung einer Professur für Soziologie mit     besonderer Berücksichtigung der Gender Studies</b>	
<b>Dr. Margit Weber: Adams Rippe oder Ebenbild Gottes.</b>	<b>6</b>
<b>Zur Stellung der Frau in Theologie und Kirche</b>	
<b>Lehrveranstaltungen</b>	<b>13</b>
<b>Studentische Arbeitskreise</b>	<b>36</b>
<b>Sonderveranstaltungen</b>	<b>37</b>
<b>Konferenz der Frauenbeauftragten der LMU</b>	<b>41</b>
<b>Münchner Frauenstudien außerhalb der Universität</b>	<b>45</b>

### Frauenstudien im Internet

<http://www.uni-muenchen.de/frauenbeauftragte>

*Das Titelbild zeigt  
Frauenrechtlerinnen in München:  
Anita Augspurg, Marie Stritt, Lily von Gizycki,  
Minna Cauer, Sophia Goudstikker (von links; um 1894).  
Es entstand im Hof-Atelier Elvira (Foto: Hofatelier Elvira)  
In: „Hof-Atelier Elvira“. Ausstellungskatalog,  
herausgegeben von Rudolf Herz und Brigitte Bruns.  
München 1985.*

## **Jubiläums-Bilanz: Zehn Jahre Frauenbeauftragte. Ein Rück- und Ausblick**

Jubiläen verführen zur Rückschau, vor allem, wenn diese erfreulich ist. Zum Ausklang des zehnten Geburtstags der Frauenbeauftragten an unserer Universität läßt sich positive Bilanz ziehen. Pünktlich zum Jahrestag zeigen sich - nach langen, hürdenreichen Durststrecken - endlich die Erfolge.

Die ersten Wirkungen der Hochschulreform vom August 1998 zeichnen sich ab. Es wird deutlich, daß sie - was die Gleichstellung angeht - tiefer greift, als zunächst angenommen. Die Position der Frauenbeauftragten ist - da die Gremien an der LMU anders als an vielen anderen Universitäten weiter bestehen - merklich gestärkt. Zum einen durch das Stimmrecht, das ihr nun erstmals zusteht, und das ihrer Meinung mehr Gewicht gibt. Zum anderen durch die Stellungnahmen der Fakultätsfrauenbeauftragten zu jedem Berufungsverfahren. Ihre Argumente lassen die Vorschlagslisten im Zweifelsfall in einem anderen Licht erscheinen und tragen zu sachgerechten Entscheidungen bei. Darüber hinaus festigt die Tatsache, daß ohne diese Stellungnahmen kein Berufungsverfahren mehr abzuschließen ist, die Position der Frauenbeauftragten in ihrer Fakultät.

Wirkung zeigt schließlich auch Artikel 7 BayHSchG, der die leistungs- und belastungsbezogene Mittelzuweisung neu regelt. Durch finanzielle Anreize für die Hochschulen werden u.a. auch Verdienste um die Förderung der Gleichstellung belohnt. Dies wird, da der Anteil an Wissenschaftlerinnen an der LMU - verglichen mit anderen bayerischen Universitäten - relativ hoch ist, zumindest dazu beitragen, die finanzielle Belastung der LMU künftig zu verringern. Es bleibt zu hoffen, daß es der Universität gelingt, die Vorteile, die ihr so zufallen, auch direkt an diejenigen Fakultäten und wissenschaftlichen Einrichtungen weiterzugeben, die diese Mittel durch ihren Einsatz für Wissenschaftlerinnen erwirtschaftet haben.

Im November letzten Jahres wurde, wie im Editorial des Wintersemester-Hefts der „Frauenstudien“ berichtet, der so schwer erkämpfte Bayerische Habilitations-Förderpreis für Frauen endlich verwirklicht. Qualität und Quantität der Bewerbungen machten eindrucksvoll deutlich, welch enormes wissenschaftliches Potential hier schlummert. Deshalb werden Wissenschaftlerinnen nun 1999 in den Ausschreibungsbedingungen für die 14 Stipendien des Allgemeinen Bayerischen Habilitations-Förderpreises erstmals besonders berücksichtigt. Für Bewerberinnen nämlich ist er ohne Fächergrenzen geöffnet, und ihre Leistungen für Familie und Kindererziehung zählen bei der Bewertung mit. Männliche Bewerber dagegen, auf deren bevorzugtes Fächerspektrum der Preis in den vergangenen Jahren zugeschnitten war, bleiben diesmal auf die Angewandte Informatik beschränkt.

In dieser Form der Neuausschreibung sehen die bayerischen Hochschulfrauenbeauftragten einen Erfolg ihrer langjährigen Bemühungen um die Förderung des weiblichen Nachwuchses. Auf Ergebnis und Preisträgerinnen sind wir schon jetzt gespannt.

Darüber hinaus aber ist bereits das nächste Etappenziel anvisiert: die Förderung der frisch Habilitierten. Denn nach einer Habilitation auf Stipendienbasis stehen v.a. Frauen oft ohne berufliche und soziale Absicherung da, einer der Gründe, warum die Frauenbeauftragten immer vehement für ein Stellenprogramm statt Stipendien votierten; bisher leider vergeblich. Deshalb soll nun - so das Projekt - ein spezieller Stellenpool für habilitierte Nachwuchswissenschaftlerinnen geschaffen werden. Ein entsprechender Antrag liegt dem Wissenschaftsministerium vor.

### Highlight Jubiläums-Ringvorlesung

Zum Highlight des Jubiläumssemesters wurde die Ringvorlesung „Der andere Blick. Von der Differenz der Geschlechter“. In einer Reihe von sechs Vorträgen präsentierten die *Gender Studies* transdisziplinär ihren neuesten Forschungsstand. Nach einer programmatischen Einführung von Heide Pfarr zur Arbeitsteilung der Geschlechter in unserer Gesellschaft wurden Schwerpunktthemen aus dem spannungsreichen Verhältnis von Frau und Mann vorgestellt, in Rede und Gegenrede, je zwei Referate pro Abend, aus der Perspektive verschiedener Fachrichtungen und unterschiedlicher theoretischer Positionen. Es ging um Körperbilder, um Erklärungsmodelle weiblicher und männlicher Psyche, Frauen in der Wissenschaft, Recht und Geschlecht sowie weibliche Utopien und Männerphantasien. Die Liste der Referentinnen und Referenten war prominent besetzt; mit Experten aus den eigenen Reihen wie Wolfgang Frühwald, Andreas Hejje, Wolfgang Mertens, Lutz von Rosenstiel, Ina Schabert, Klaus A. Schneewind und - nicht zuletzt - Rektor Andreas Heldrich als Moderator. Hinzu kamen als auswärtige Gäste - neben Heide Pfarr - Ninon Colneric, Sybilla Flügge, Petra Kolip, Hildegard Macha und Klaus Theweleit.

Die Resonanz war überwältigend. Zwischen 500 und 800 Menschen füllten Abend für Abend den Hörsaal, Frauen und Männer jeden Alters, Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fakultäten, dazu ein breites außeruniversitäres Publikum, durchsetzt mit vielen Fachleuten aus Politik, Kultur und Sozialarbeit. Die abschließenden Diskussionen verliefen durchweg höchst lebhaft, kontrovers und anregend. Wenn der Hausmeister allzu schnell das Licht löschte, setzten sie sich in U-Bahn und Kneipen fort. Die Nachfragen im Frauenbüro nach *Gender Studies*, Fördermöglichkeiten und Gleichstellungspolitik an der Hochschule sind seither sprunghaft gestiegen. Nach einer Fortsetzung der Reihe wird vielfach verlangt.

Das Thema der Geschlechterdifferenz stößt, sofern man die Öffnung über den inneren Wissenschaftszirkel hinaus wagt und kontroverse Standpunkte nicht scheut, auf breites Interesse. Daß es nicht nur von Frauenseite kommt, sondern auch von einem sehr differenzierten männlichen Publikum, haben nicht zuletzt die auswärtigen Referentinnen und Referenten erstaunt und dankbar vermerkt. Mit dieser Ringvorlesung hat unsere Universität einmal mehr bewiesen, daß sie über engere Fachgrenzen hinaus weit nach außen zu wirken vermag.

**Noch einmal: die Professur für *Gender Studies***

Nebeneffekt dieser breiten öffentlichen Resonanz ist auch eine lebhaftere Nachfrage nach dem Verhandlungsstand bei der von der Fakultät 15 im Juni 1998 beantragten Neuzeuweisung einer „Professur für Soziologie mit besonderer Berücksichtigung der *Gender Studies*“. Die Planung einer solchen, interdisziplinär und interfakultativ konzipierten Professur hat an der LMU bereits eine längere Geschichte. Sie reicht mindestens bis 1991 zurück. Ziel ist es, auch an der größten deutschen Universität endlich einen Schwerpunkt für *Gender Studies* mit einer Professur zu etablieren, wie er an 60 anderen Universitäten des Landes, davon allerdings nur zwei in Bayern, längst besteht.

Im verflixten siebten Jahr der Planung nun unternimmt das Institut für Soziologie - befürwortet von Rektor, Planungskommission und Frauenbeauftragten - erneut einen Vorstoß zur Realisierung. Unterstützt wird der Antrag jetzt durch eine studentische Initiative. Sie hat sich mit einem offenen Brief nebst Unterschriftenliste an Hochschulleitung und Wissenschaftsministerium gewandt. Den Wortlaut drucken wir im Folgenden ab. Die Frauenbeauftragten der LMU schließen sich der Initiative an. Sie setzen sich ein für eine baldige Realisierung dieser überfälligen Professur. Nur so kann den *Gender Studies*, die an der LMU so vielfältig und erfolgreich sind, nach dem Auslaufen des DFG-Projekts „Geschlechterdifferenz und Literatur“ das notwendige Zentrum gegeben werden.

*Edda Ziegler*

**Anmerkung der Redaktion:**

Ausführliche Informationen zu Erfolgen und offenen Anliegen der Frauenbeauftragten an der LMU vermittelt die Broschüre „Eine Zwischenbilanz. Frauenbeauftragte an der Ludwig-Maximilians-Universität München (1988-1998)“. Sie wurde anlässlich des Amtsjubiläums herausgegeben und ist im Büro der Universitätsfrauenbeauftragten kostenlos erhältlich.

## Offener Brief

der Studentischen Vertreterinnen  
an Rektor Heldrich

### **Betrifft: Einrichtung einer Professur für Soziologie mit besonderer Berücksichtigung der *Gender Studies***

Sehr geehrter Herr Professor Heldrich,

auch wir Studierende unterstützen die Forderung nach der Einrichtung der "Professur für Soziologie mit besonderer Berücksichtigung der *Gender Studies*" an der LMU München.

Zur Begründung:

1) Die Kategorie "Geschlecht" als grundlegendes Regelsystem beeinflusst alle Ebenen der Gesellschaft. Sie entfaltet ihre Wirkung einerseits in der alltäglichen Realität der Interaktionen, andererseits durchdringt sie auch die gesellschaftlichen Systeme (Politik, Rechtssystem, Wirtschaftssystem, Arbeitsteilung usw.) Ohne ihre Berücksichtigung vernachlässigen die Sozial- und Kulturwissenschaften ein wichtiges Forschungsparadigma und unterschlagen die Bedeutung der Kategorie "Geschlecht" für die (sozial-) wissenschaftliche Diskussion. Es besteht aufgrund der häufigen Ignoranz in der Vergangenheit in Forschung und Lehre ein enormer Nachholbedarf. Auch im internationalen Vergleich ist eine stärkere Berücksichtigung von Geschlechterforschung unverzichtbar. In den USA, in Großbritannien und den skandinavischen Ländern usw. besteht bereits ein großes Interesse an *Gender Studies*. Dies spiegelt sich in der Anzahl der Professuren, Lehrstühle und der Möglichkeit, einen Abschluß in diesem Bereich zu erwerben. Die Erkenntnis der Notwendigkeit von Geschlechterforschung führte seit der Mitte der 80er Jahre zu der Einrichtung von 60 *Gender*-Stellen in Deutschland. Auch im Vergleich mit den anderen Bundesländern bildet Bayern mit seinen 2 Professuren das Schlußlicht.

2) Um auf der einen Seite dem Gleichstellungsauftrag der Universität nachzukommen (s. auch „Empfehlungen zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Studium, Forschung und Lehre“) und auf der anderen Seite die Gleichstellungsnorm (Art. 3 II GG) zu verwirklichen, benötigt man wissenschaftliche Erkenntnisse über die bestehenden Geschlechterverhältnisse und darf sich nicht allein auf die praktische Arbeit der Gremien verlassen. Forschung und gesellschaftliche Praxis müssen miteinander in Bezug gesetzt werden. Nur auf der Grundlage von wissenschaftlicher Forschung lassen sich wirksame und fundierte Veränderungsstrategien zur Aufhebung von struktureller Gewalt und Diskriminierungen und zur Erlangung realer Gleichberechtigung entwerfen. Die Wissenschaft muß die gesellschaftlichen Verantwortung - gerade im Bezug auf die bestehende Benachteiligung von Frauen und gleichgeschlechtlichen Lebensformen - wahrnehmen.

3) *Gender Studies* stehen in einer interdisziplinären Tradition, da sie Geschlechterverhältnisse und die Benachteiligung von Frauen in den unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaften reflektieren. Das "Münchener Modell" würde der Interdisziplinarität Rechnung tragen, da es die Zusammenarbeit mit anderen Fakultäten und die Anerkennung von *Gender*-Bausteinen im Rahmen von allen Studienordnungen anstrebt. Deshalb ist es notwendig, die einzelnen Fakultäten zu verpflichten, Lehrangebote in Rahmen der *Gender Studies* anzubieten.

## Offener Brief

der Studentischen Vertreterinnen  
an Rektor Heldrich

Dies hätte erstens die positive Konsequenz, daß der Bedeutung des Paradigmas „Geschlecht“ in allen Fächern Rechnung getragen werden müßte. Zweitens müßte darauf Wert gelegt werden, daß engagierte Frauen bei Stellenbesetzungen verstärkt berücksichtigt werden und eine kontinuierliche Forschung und Lehre gewährleistet wird. Für Studierende, die sich im Rahmen ihres Studiums mit Geschlechterverhältnissen beschäftigen wollen, ist die Anerkennung von *Gender Studies*-Seminaren in den Studienordnungen notwendig. Nur auf diesem Wege ist es möglich, die bestehende Benachteiligung in den Prüfungen, in denen Fragen hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses und der Methoden der Geschlechterforschung nicht oder nur unzureichend behandelt und anerkannt werden, zu beseitigen. Außerdem erfordert die Auseinandersetzung mit den Geschlechterverhältnissen einen Austausch mit der gesellschaftlichen Praxis, Kooperations- und Austauschbeziehungen mit der Öffentlichkeit, mit der Politik, dem Rechtssystem und internationalen Organisationen. Gerade die Interdisziplinarität und der internationale Austausch sollten heute im Interesse der Universität liegen.

4) Es besteht großes Interesse von Seiten der Studierenden an *Gender Studies*. Dies zeigt sich am regen Besuch der Seminare über Geschlechterverhältnisse, feministische Theorie und Reflektion der gesellschaftlichen Machtverhältnisse. Problematisch ist, daß momentan aufgrund der geringen Anzahl der *Gender*-Seminare, die von wenigen Dozentinnen angeboten werden, weiterführende Seminare fehlen. So besuchen „AnfängerInnen“ und „Fortgeschrittene“ gemeinsam Veranstaltungen, so daß ein fruchtbarer Austausch auf gleichem Niveau in der momentanen Situation nicht zu gewährleisten ist. Der einzurichtende *Gender*-Lehrstuhl könnte dieses Phänomen auffangen, indem er fachübergreifende und weiterführende Seminare anbietet. Auch bei der Ringvorlesung „Der andere Blick. Von der Differenz der Geschlechter“ ist der Hörsaal im Hauptgebäude z.T. überfüllt. Der Studiengang *Gender Studies* in Berlin mußte bereits im zweiten Semester zulassungsbeschränkt werden, weil er dem Andrang der Studierenden nicht mehr gewachsen war.

5) Im Rahmen der Profilbildung der Universitäten muß die Auseinandersetzung mit den Geschlechterverhältnissen berücksichtigt werden. Gerade in München würde sich dies durch die Neueinrichtung der *Gender Studies*-Professur anbieten.

Insgesamt ist es uns Studierenden aus den obengenannten Gründen extrem wichtig, daß möglichst schnell die „Professur für Soziologie mit besonderer Berücksichtigung der *Gender Studies*“ bewilligt und eingerichtet wird. Wir bitten Sie, in den unterschiedlichen Gremien die Notwendigkeit von *Gender Studies* hervorzuheben und hoffen, daß Sie sich für die Einrichtung der Professur einsetzen.

Mit freundlichen Grüßen

*Die Studentischen Vertreterinnen in der Frauenkonferenz der LMU,  
München, den 2.2.1999*

### **Anmerkung der Redaktion:**

Der Brief ging gemeinsam mit einer umfangreichen Unterschriftensammlung an den Rektor der LMU; eine Kopie des Schreibens an Staatsminister Hans Zehetmair und die Presse.

## **Adams Rippe oder Ebenbild Gottes. Zur Stellung der Frau in Theologie und Kirche**

Ob Texte des II. Vatikanischen Konzils, Enzykliken oder Apostolische Schreiben - lehramtliche Aussagen über die Frau versuchen die Rolle und das Wesen der Frau zu beschreiben. Geschrieben werden diese Texte (meist) von Männern.

Theologie muß die historisch gewachsene und traditionell verfestigte Stellung der Frau überprüfen und Unrechtsstrukturen abändern helfen.

### **Die biblische Überlieferung: Richterin, Prophetin, Königin, Jüngerin**

Das Alte Testament begegnet uns mit zwei Schöpfungsberichten. Gegenüber dem älteren (Gen 2, 4b-3) von der Erschaffung der Frau aus der Rippe des Mannes, woraus in der Theologiegeschichte völlig zu Unrecht eine Nachrangigkeit der Frau abgeleitet wurde, formuliert der jüngere Schöpfungsbericht (Gen 1,27-31) keinen Unterschied: der Mensch ist als Frau und Mann erschaffen. Es wird eine grundsätzlich positive Sichtweise beider Geschlechter als Bild Gottes geboten (Gen 5,2).

Diese anthropologische Grundaussage der Bibel muß der Ausgangspunkt allen kirchlichen Redens über die Frau sein. Das Erbe der offiziellen Tradition männlicher Theologie bedarf daher einer Korrektur am „Eva-Bild“. Das ist kein Appell an eine feministische Theologie und Kirche. Frau und Mann können vielmehr nicht ungestraft eine Welt gegeneinander oder ohne einander aufbauen, auch keine Kirche, noch weniger eine Kirche Christi. Sie müssen den Widerspruch zwischen der biblischen Botschaft und den folgenden Institutionen und tatsächlichen Verhältnissen erkennen und einen befreienden Aufbruch für beide Geschlechter in der Kirche wagen.

Im Alten Testament gab es Richterinnen (Debora), Prophetinnen (Mirjam und Hulda), Beraterinnen (weise Frauen aus Tekoa, 2 Sam 12), beratende Ehefrauen, Königinnen und Retterinnen (Batseba, Ester und Judith). Die Weisheit als Ratgeberin der Machthaber wird oft als Frau dargestellt (Spr 8,12-16).

Im Neuen Testament gehören zum engsten Kreis Jesu auch Frauen, sie harren bis zum Ende unterm Kreuz aus. Maria aus Magdala ist nach allen Evangelien Jesus bis unters Kreuz gefolgt, und wird - besonders deutlich im Johannesevangelium - erste Zeugin der Auferstehung. Ihr, einer Frau, die in der Kirchengeschichte lediglich als die, wenn auch reuige Sünderin lebendig blieb, erscheint der Auferstandene zuerst, er richtet das Wort an sie, ruft sie beim Namen. Sie wandte sich darauf hin um und antwortete auf Aramäisch „Rabbuni“ (Meister: Joh 20,1-18). Jesus selbst beauftragt sie, mit seiner Botschaft zu den Jüngern zu gehen, was ihr bereits im Mittelalter den Titel Apostola Apostolorum einbrachte. Eine Frau hat als erste verstanden, daß Jesu Botschaft in uns lebendig sein muß.

### Von Maria aus Magdala zu Maria Magdalena

Dieses Argument wird in den jüngsten amtlichen Texten gegen die Priesterweihe der Frau vernachlässigt. Selbst wenn unter Fachwissenschaftlern klar ist, daß Paulus in 1 Kor 15,5-8 eine gegenläufige Liste von Auferstehungszeugen vorstellt - statt Maria aus Magdala ist hier Petrus der Erstzeuge - so ist zumindest festzuhalten, daß es zwei verschiedene Traditionen gibt.

Heute kennt man diese Maria aus Magdala fast nur als Maria Magdalena, die die Kunst in mannigfaltiger Form angeregt hat, mit offenem Haar und Salbgefäß oder mit dem Totenkopf als Zeichen ihrer Reue. Wenig bekannt hingegen ist, daß es eine Maria Magdalena gar nicht gab. Sie ist das Produkt eines großen Verschmelzungsprozesses in den ersten sechs Jahrhunderten. In der zur Heiligen gewordenen und vorher zur Sünderin gemachten Maria Magdalena sind drei neutestamentliche Frauengestalten zusammengefloßen: Die namenlos überlieferte Salbende aus Lk 7,36-50, Maria aus Betanien, die Schwester Martas und Lazarus' (Lk 10,38-42) und Maria aus Magdala, die Jesus von sieben Dämonen befreit hat und schließlich als Auferstandener bei ihrem Namen ruft (alle vier Evangelien, besonders ausführlich Joh 19,25; 20,11-18). Ein Versuch zur Entflechtung der Magdalenengestalt löste im frühen 16. Jh. an der Sorbonne einen heftigen Streit unter Bibelwissenschaftlern aus, der 1522 mit einer scharfen Stellungnahme der Universität zugunsten des Festhaltens an der Einheit entschieden wurde. Zu bedeutend war die erzieherische Wirkung der Heiligen als reuiger Sünderin. Noch Anfang dieses Jahrhunderts standen sich in der theologischen Forschung zwei Lager gegenüber. Inzwischen herrscht auf beiden Seiten weitgehende Übereinstimmung, daß Maria aus Magdala nicht länger mit der Legendengestalt Maria Magdalena verwechselt werden dürfe.

Mußte aus Maria aus Magdala Maria Magdalena werden, weil bereits die junge Kirche eigenständige Frauen nicht duldeten oder nicht verstand?

### Ein revolutionärer Geist - und seine Verdrängung

Jesus war befreiend für die Frauen seiner Zeit: Sie verließen die Familie, verzichteten darauf, sich in die Sicherheit eines Mannes zu geben, sich über den Mann zu definieren. Sie brachen aus und entzogen sich der patriarchalischen Ordnung, wenn sie mit Jesus durch das Land zogen - unfaßbar! Jesus heilte viele, immer wieder auch Frauen, die selbst unter den Ausgestoßenen *die* Ausgestoßenen waren. Es ist immer wieder der Glaube der Frauen, der sie heilt. Jesus hat die Gottebenbildlichkeit der Frau wiederhergestellt. In Gleichnissen griff er auf weibliche Lebensbezüge zurück. Er gab den Frauen Mut und Kraft, sich in Gegensatz zu den allgemein akzeptierten Werten zu stellen. Aller Unterschied war in Jesus überholt (Gal 3,28).

Nach und nach verschwand jedoch Jesu Hoffnung für die Frauen aus der Kirche. Das kirchliche Amt wurde patriarchalisiert; die patriarchale Hausordnung aus Eph 5,23 wurde Grundlage für die Ekklesiologie.

Auch wenn es schwer ist, historisch Faßbares über Jüngerinnen zu sagen, so steht fest, daß es Frauen um Jesus gab. Auch spätere Redaktionen konnten alte Traditionen nicht verdrängen.

### Die Rechte der Gläubigen: Alle sind gleich?

Haben Frauen heute nur die Möglichkeit, zwischen Maria und Maria Magdalena zu wählen, wenn sie ihren Platz in der Kirche suchen, entweder Heilige oder (reue) Sünderin? Wie setzt eine Kirche, die in der Kirchenkonstitution des II. Vatikanischen Konzils *Lumen gentium* Art. 32 die wahre Gleichheit aller Gläubigen festgeschrieben und dieser durch Aufnahme in c. 208 CIC/1983 Grundrechtscharakter verliehen hat, diese Gleichheit um? Die rechtlich ungleiche Stellung der Frau in der katholischen Kirche ist auch mit dem neuen Gesetzbuch von 1983 nicht beseitigt, wohl aber verbessert worden. Verbot c. 813 CIC/1917 beispielsweise noch ausdrücklich, daß Mädchen oder Frauen den Ministrantendienst ausübten, ja gebot er darüber hinaus, daß weibliche Personen keinesfalls den Altarraum betreten durften, so schweigt der CIC/1983 zum Begriff Meßdiener/Minstrant. Erst 1994 wurde durch die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentordnung bekanntgegeben, daß Frauen zum Altardienst zugelassen werden können. Frauen können auch als Lektorinnen und in anderen liturgischen Diensten auf Zeit oder ad hoc eingesetzt werden; in einem liturgischen Ritus auf Dauer nach wie vor nur Männer (c. 230). Zwar können nach dem neuen Gesetzbuch Frauen wichtige Ämter in der Kirche, selbst in leitender Funktion übernehmen, z.B. in der kirchlichen Verwaltung das Amt des Kanzlers, Notars, Ökonoms (cc. 482 f.; 494 § 1), und im kirchlichen Gerichtswesen als Anwältinnen, Ehebandverteidigerinnen und Richterinnen (c. 1421 § 2; 1428 § 2; 1435) tätig sein. Nach wie vor verwehrt ist ihnen aber der gültige Empfang der sakramentalen Weihe und somit der Zugang zum Diakonen- und Priesteramt (c. 1024). Die Begründungen hierfür sind historisch gewachsen, berufen sich auf die ungebrochene Tradition der Kirche und auf biblischen Befund. Eine Quellenanalyse (vgl. die vielbeachtete Dissertation von Ida Raming, s. Literatur) zu den Vorschriften beider Codices über das Verbot der Frauenordination ergibt knapp zusammengefaßt folgendes: Das klassische kanonische Recht - gebündelt im *Corpus Iuris Canonici* - enthält Bestimmungen, die der Frau jegliche liturgisch-kultische Funktion innerhalb des Altarraumes verbieten. Motiv dieser Verbote ist eine Geringschätzung der Frau, die den Ausschluß mit deren vermeintlich ontisch-biologischem und ethischem Minderwert begründet. Der zweite Teil des *Corpus Iuris Canonici* liefert weitere Stützen für den inferioren Status der Frau, so die Verbote, den Altarraum zu betreten, öffentlich zu predigen, das Evangelium zu lesen und die Beichte zu hören, sowie das Verbot des Ministrantendienstes. Zum Teil handelt es sich hierbei um Schutzmaßnahmen für den Priesterzölibat. Bei den mittelalterlichen Kommentatoren bildete sich die Lehrmeinung heraus, die Frau sei unfähig, die heilige Weihe zu empfangen, wegen der um ihres Geschlechtes willen aufgestellten kirchlichen Bestimmungen. Diese Geringschätzung versuchte man erfolgreich durch patristische und pseudopatristische Exegese bestimmter Bibelstellen und des römischen Rechts abzustützen. Die gegenteilige Meinung einiger mittelalterlicher Kanonisten, Frauen seien als Getaufte ebenso wie Männer ordinationsfähig, vermochte sich nicht zu behaupten. Dogmatisch bis heute unangefochten wird der Ausschluß der Frauen vom Priesteramt mit einem biologisch-sexistischen Verständnis von Christusrepräsentation begründet (vgl. Anhang 1). Ihr Ausschluß von der Ordination wird auch ein Kernproblem feministischer Theologie bleiben.

### **Quer durch die Disziplinen: Theologie und Geschlecht heute**

Die verschiedenen Disziplinen der Theologischen Wissenschaft müssen mit ihren jeweiligen Methoden verschüttete Positionen bergen, historische Überlieferungen überprüfen, gesellschaftliche Zusammenhänge für die Entstehung von Frauen benachteiligenden Traditionen aufdecken, die Rückfrage an die biblische Botschaft konsequent leisten und Widersprüche aufdecken und benennen.

Eine Reihe von Dozenten und Professoren auch an unserer Fakultät versucht in entsprechenden Veranstaltungen, sich dieser Aufgabe - mit unterschiedlichen Prämissen und wohl auch Ergebnissen - anzunehmen. Es muß nach den Unrechtssituationen gefragt werden, die dazu führten, daß die Frau rechtlich schwächer gestellt ist als der Mann. Selbstverständlich spielt hier das soziokulturelle Umfeld eine nicht geringe Rolle, wurde doch die ontologische, biologische, also seins- oder wesensmäßige Andersheit der Frau auch in anderen Disziplinen betont.

Die Kirchenrechtsgeschichte etwa kann im Quellenstudium aufzeigen, wie es zu einem Gesetz kam, das Frauen diskriminiert, und daß dabei theologische Entwürfe auch Umwelteinflüssen unterlagen oder die Theologie als zusätzliche Legitimation für eine Verfestigung männlicher Dominanz herangezogen wurde. Auch das römische Recht z.B. stuft die Stellung der Frau gering ein. Wie die Kirchenrechtsgeschichte weiß, hat es Einfluß auf die Ausbildung des kanonischen Rechts, so daß urkirchliche positive Ansätze im Laufe der Kirchengeschichte sich der Welt anpaßten und im Keim vertrockneten.

Unter ethischen Aspekten hat die Theologie zu untersuchen, inwieweit die kirchlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten der Frau als Subjekt und gottebenbildlichem Geschöpf gerecht werden. Moraltheologie und Sozialethik arbeiten für die volle Verwirklichung der Frau als Subjekt auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Handelns und fragen nach ihrer genuinen sittlichen Kompetenz, um diese gegen patriarchale Bevormundung geltend zu machen. Die Geschichte der katholischen Soziallehre ist mit der Frauenbewegung verbunden. Theologische Ethik hat Gerechtigkeit zum Ziel. Sie muß Unrechtsstrukturen aufzeigen und deren Änderung anmahnen, so etwa Geringfügigkeitsklauseln, Frauenarmut, Frauenbildung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Flexibilisierung von Arbeitszeit und Arbeitsplätzen. Sie muß eintreten für eine Absicherung aller Familienmitglieder durch Anerkennung von Erziehungszeiten in der Rentenversicherung oder durch Familienmitversicherung. Es geht um eine Verteilungsgerechtigkeit von Chancen zugunsten derer, die benachteiligt sind.

### **Feministische Theologie: Revision und Neubeginn**

Feministische Theologie hat sich nach eigenem Selbstverständnis um eine Theologie aus Frauenperspektive zu bemühen. Sie erkennt und benennt das Patriarchat in Religion, Kirche und Gesellschaft und versucht, es zu überwinden. Als kontextuelle Theologie nimmt sie die Historizität von Lebenssituationen und die Begrenztheit theologischer Aussagen ernst. Es geht ihr nicht um abstraktes Wissen über etwas spezifisch Weibliches, sondern um Theologie, die starre Bilder und Rollenzuweisungen verwirft. Sie versteht sich nicht als Ergänzung zur traditionellen Theologie, sondern als Neukonzeption.

Der Begriff findet in den 80er Jahren Eingang in die westeuropäische Diskussion. Die Programmatik hat sich im Zusammenhang mit der zweiten Welle der gesellschaftlichen Frauenbewegung des 20. Jh., der Laienbewegung nach dem II. Vatikanum und den Aktivitäten des Ökumenischen Rates der Kirchen entwickelt. Die Feministische Theologie entfaltet sich in zahlreichen Frauengruppen, lange bevor sie in Form von Lehraufträgen Eingang in die Universitäten fand. Hier haben sich die Professorinnen L. Schottruff, H. Schüngel-Straumann und M. Kassel große Verdienste erworben. Das niederländische Beispiel eines Lehrstuhls für feministische Theologie in Nijmegen ist Ausnahme geblieben. Gesellschaften und Foren ermöglichen heute einen internationalen Diskussionszusammenhang (Europäische Gesellschaft für theologische Forschung von Frauen; Forum christlicher Frauen in Europa).

Die Frauenfrage ist eine Anfrage an das kirchliche Selbstverständnis geworden. Feministische Theologie verdeutlicht, daß es nicht nur darum geht, Frauen an innerkirchlichen Entscheidungsprozessen zu beteiligen, sondern Kirche so zu verändern, daß selbstbestimmtes Handeln und Denken von Frauen in Kirche und Theologie möglich wird.

#### **Ausnahmen bestätigen die Regel: Frauen an katholisch-theologischen Fakultäten**

So sehr lehramtliche Äußerungen das Wesen der Frau nahezu verklären (vgl. Anhang 2), so sehr ist doch zu erkennen, daß die Kirche, was das Verhältnis der Geschlechter angeht, einem traditionellen Rollenverständnis anhängt. Sie vertritt das Leitbild der Frau als Mutter und Ehefrau, die ihr Sein über den Mann definiert.

Theologische Prämissen bestimmen auch die Mitwirkungsmöglichkeiten oder Zugangsmöglichkeiten von Frauen, aber auch von Laien generell, in und zu den theologischen Wissenschaften. Daher sind Frauen nicht nur vom Spannungsfeld zwischen Kleriker und Laie, sondern auch vom Spannungsfeld zwischen den Geschlechtern betroffen.

Grundsätzlich haben nach kirchlichem Recht alle in der Katholischen Kirche Getauften das Recht auf christliche Erziehung (c. 217 CIC/1983) und auf den Erwerb einer tieferen Kenntnis in den theologischen Wissenschaften, was eigens noch als genuines Laienrecht festgehalten wird (c. 229 CIC/1983).

Weniger offen klingen kirchliche Bestimmungen außerhalb des kirchlichen Gesetzbuches:

„In der Ausbildung der Theologiestudenten, insbesondere der Priesteramtskandidaten, kommt wegen der engen Verbindung von Glaube, theologischer Erkenntnis und christlicher Lebenspraxis der Lehrtätigkeit und der Persönlichkeit der Theologiedozenten eine überragende Rolle zu. Die Ratio fundamentalis institutionis Sacerdotalis vom 6.1.1970 bestimmt, daß in der Regel nur Priester als Theologieprofessoren bestellt werden sollen. „In der Regel“ besagt, daß für alle theologischen Disziplinen in Ausnahmefällen auch Nichtpriester habilitiert und berufen werden können.“ (Aus dem Dekret der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz vom 21. bis 24.2. 1972 in Freising zu Habilitation und Berufung von Nichtpriestern an den Katholisch-Theologischen Fakultäten und Philosophisch-Theologischen Hochschulen).

Auch im Akkommodationsdekret für die Katholisch-Theologischen Fakultäten in Deutschland vom 1.1.1983, Nr. 9 wird vom Priesterstand der Professoren ausgegangen.

Festzuhalten ist, daß sich alle Normen für die Zulassung von Laien zur Habilitation als Regelung für den Ausnahmefall verstehen, obwohl es für das Lehramt in theologischen Fakultäten keinen Satz des Kirchenrechts gibt, der eine Habilitation oder Berufung von Nichtpriestern ausschließt. Auch wenn verständlich ist, daß der Persönlichkeit des Theologiedozenten wegen der Ausbildung der Theologiestudenten, insbesondere der Priesteramtskandidaten, eine wichtige Rolle zukommt, so ist doch darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen der Ratio fundamentalis nur für die Priesterseminare, nicht aber für die theologischen Fakultäten gelten.

Wenn daher an Priesterseminaren, die tatsächlich nur der Ausbildung von Priesteramtskandidaten dienen, in Ausnahmefällen Nichtpriester Theologiedozenten sein können, dann muß dies erst recht an katholischen Fakultäten möglich sein (vgl. den einschlägigen Kommentar zum kirchlichen Hochschulrecht von H. Schmitz, Studien zum kirchlichen Hochschulrecht, Würzburg 1990, S. 255-278)

Das universalkirchliche Hochschulrecht geht noch immer davon aus, daß die Mehrheit der Theologiestudenten Priesteramtskandidaten sind. Zumindest für unsere Fakultät gilt diese Prämisse schon längst nicht mehr. Zudem sind auch hier, wie in der ganzen Universität, mehr als die Hälfte aller Studierenden Frauen.

*Dr. Margit Weber*  
*Fakultätsfrauenbeauftragte Katholisch-Theologische Fakultät*

Dies ist die gekürzte Fassung eines demnächst in Druck gehenden Beitrags.

#### **Anhang: Textauszüge**

1. Erklärung der Kongregation für die Glaubenslehre zur Frage der Zulassung der Frauen zum Priesteramt *Inter insigniores* vom 15.10.1976, Nr. 5: "Diese Eigenschaft, Christus zu repräsentieren, ... erreicht ihren höchsten Ausdruck in der Feier der Eucharistie....Der Priester, ..., handelt in persona Christi, indem er die Stelle Christi einnimmt und sogar sein Abbild wird...der Priester ist ein Zeichen,...das wahrnehmbar sein muß und von dem Gläubigen auch leicht verstanden werden soll. ...Das Gesetz der Ähnlichkeit gilt ebenso für die Person wie für die Dinge: wenn die Stellung und Funktion Christi in der Eucharistie sakramental dargestellt werden soll, so liegt diese „natürliche Ähnlichkeit“, die zwischen Christus und seinem Diener bestehen muß, nicht vor, wenn die Stelle Christi dabei nicht von einem Mann vertreten wird.(...) Nichtsdestoweniger ist die Menschwerdung des Wortes in der Form des männlichen Geschlechtes erfolgt.“ (AAS 69 [1977] 98-116, hier 102f.; dt. Übersetzung in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 3, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1976, hier S. 7).

2. *Brief* Papst Johannes Pauls II. vom 29.6.1995 *an die Frauen* (AAS 87 [1995] 803-812, hier 804; dt. Übersetzung in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 122, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1995, Nr. 2, S. 4).

„Dank sei dir, *Frau als Mutter*, die du dich in der Freude und im Schmerz einer einzigartigen Erfahrung zum Mutterschoß des Menschen machst,...  
(...) Dank sei dir, *Frau als Tochter* und *Frau als Schwester*, die du in die engere Familie und dann in das gesamte Leben der Gesellschaft den Reichtum deiner Sensibilität, deiner intuitiven Wahrnehmung, deiner Selbstlosigkeit und deiner Beständigkeit einbringst.

Dank sei dir, *berufstätige Frau*, die du dich in allen Bereichen des sozialen wirtschaftlichen, kulturellen, künstlerischen und politischen Lebens engagierst, für deinen unverzichtbaren Beitrag zum Aufbau einer Kultur, die Vernunft und Gefühl zu verbinden vermag,....

(...) Dank sei dir, *Frau*, dafür, daß du *Frau* bist! Durch die deinem Wesen als Frau eigene Wahrnehmungsfähigkeit bereicherst du das Verständnis der Welt und trägst zur vollen Wahrheit der menschlichen Beziehungen bei.“

### Literatur

#### eine kleine Auswahl

Regina Armicht-Quinn, *Feministische Theologie: Theologisch-ethisch: LThK III*,  
<sup>3</sup>1995, 1229f.

Bibel und Kirche: Themaheft „100 Jahre Woman's Bible“ 4 (1995) mit Beiträgen von  
M. Bührig, M.-Th. Wacker, E. Schüssler-Fiorenza, L. Schottroff u.a.

Birgit Heller u.a., *Frau: LThK IV*, <sup>3</sup>1995, 63-72.

H. R. Laurien, *Abgeschrieben? Plädoyer für eine faire Diskussion über das  
Priestertum der Frau*, Freiburg i. Br. 1995.

Hedwig Meyer-Wilmes, *Feministische Theologie: LThK III* <sup>3</sup>1995, 1225-1227.

Gerhard Ludwig Müller (Hg.), *Frauen in der Kirche. Eigensein und Mitverantwortung*.  
Würzburg 1999.

Annerarie Ohler, *Mutterschaft in der Bibel*, Würzburg 1992.

Ida Raming, *Der Ausschluß der Frau von priesterlichen Amt. Gottgewollte Tradition  
oder Diskriminierung? Eine rechtshistorisch-dogmatische Untersuchung der  
Grundlagen von Kanon 968 § 1 des CIC (1917)*, Köln 1973.

Dies., *Ungenutzte Chancen für Frauen im Kirchenrecht: Orientierung. Kath. Blätter  
für weltanschauliche Information* 58 (1994) 68-70, 190-194.

Sieglinde M. Ruf, *Maria aus Magdala. Eine Studie der neutestamentlichen Zeugnisse  
und archäologischen Befunde: Biblische Notizen Beihefte* 9, München 1995.

Eva Schmetterer, *„Was ist die Frau, daß du ihrer gedenkst?“ Eine systematisch-  
dogmatische Untersuchung zum hermeneutischen Ansatz Feministischer Theologie*,  
Frankfurt a.Main, 1989.

Luise Schottroff, *Silvia Schroer, Marie-Theres Wacker, Feministische Exegese*.  
Darmstadt 1995.

Silvia Schroer, *Feministische Exegese: LThK III* <sup>3</sup>1995, 1228.

Marie-Theres Wacker (Hg.), *Theologie feministisch. Disziplinen, Schwerpunkte,  
Richtungen*, Düsseldorf 1988.

Karin Walter (Hg.), *Zwischen Ohnmacht und Befreiung. Biblische Frauengestalten*,  
Freiburg i.B. 1988.

*Dr. Margit Weber*

## **Lektüre kirchenamtlicher Texte zur Stellung der Frau in Kirche und Gesellschaft**

Lektüre

Ob Texte des 2. Vatikanischen Konzils, Enzykliken oder apostolische Schreiben - lehramtliche Aussagen über die Frau versuchen die Rolle und das Wesen der Frau zu beschreiben. Geschrieben werden diese Texte (meist) von Männern. Die Lektüre ausgewählter Texte soll dazu beitragen, die Diskussion über die Stellung der Frauen in der Kirche sachlich zu führen, theologische, ideologische und kirchenpolitische Hintergründe zu erhellen, theologische Inhalte und Sprechweisen zu erläutern, sowie gemeinsame Handlungsorientierungen zu suchen. Folgende Zitate mögen die Brisanz des Themas belegen:

“Vor diesem Horizont des ‘Dienstes’ - der, wenn er in Freiheit, Gegenseitigkeit und Liebe erbracht wird, das wahre ‘Königtum’ des Menschen zum Ausdruck bringt - ist es möglich, ohne nachteilige Folgen für die Frau auch einen gewissen Rollenunterschied anzunehmen, insofern dieser Unterschied nicht das Ergebnis willkürlicher Auflagen ist, sondern sich aus der besonderen Eigenart des Mann- oder Frauseins ergibt.....” (Brief Papst Johannes Pauls II. an die Frauen vom 29.6.1995 [dt.: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 122, Bonn 1995], S.11; ital. Original: Acta Apostolica Sedis 87 [1995] 803-812, hier 810)

“Viele insbesondere der jungen Katholikinnen haben den Eindruck, daß die Veränderungen der Lebenssituationen und des Selbstverständnisses von Frauen in der Kirche nicht wahrgenommen, oder zwar registriert aber nicht gebilligt werden. 45 Prozent aller Katholikinnen, 64 Prozent der 30- bis 44jährigen vermuten bei der katholischen Kirche ein bestimmtes, festgefügtes Frauenbild, das die eindimensional familienorientierte, aufopfernde, sich dem Mann unterordnende Frau zum Leitbild erklärt. In den vorgeschalteten Intensivinterviews beschrieben die Frauen in teilweise drastischen und bitteren Worten diese Vorstellungen vom Frauenbild der Kirche...” (aus: Frauen und Kirche. Eine Repräsentativumfrage von Katholikinnen im Auftrage des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz durchgeführt vom Institut für Demoskopie Allensbach, 1. Februar 1993, Bonn 1993 [Arbeitshilfen 108], S.97)

Texte und Literatur werden in der ersten Sitzung bekanntgegeben.

### **Kanonistisches**

#### **Institut**

Geschwister-Scholl-Platz 1  
Tel. 2180-3526

### **Wann?**

Do 14-15  
Beginn: 6.5.

### **Wo?**

Raum 291, HG

### **Anmeldung**

in der ersten Sitzung

### **Sprechstunde**

Di 10-11  
Raum 295, HG

*PfarrerIn Dr. Melanie Graffam-Minkus*

**“Laß Mut Dein Lied sein...” oder: Was wissen wir schon von Maria, der Mutter Jesu?**

Übung

**Institut für  
Kirchen-  
geschichte**  
Schellingstr. 3 / VG  
Tel.: 2180-3628

**Wann?**  
Do 11-13  
Beginn: 6.5.

**Wo?**  
siehe Aushang

**Anmeldung**  
nicht erforderlich

Am Beispiel der Maria, der Mutter Jesu, sollen in dieser Übung exegetische und historische Zugänge zur Frauenforschung kennengelernt und erprobt werden.

Wir werden zunächst auf dem Hintergrund der eigenen Erfahrung unsere eigenen Marienvorstellungen ergründen und nach den Spuren der Maria in unserem soziokulturellen Umfeld suchen. Der Großraum München bietet dazu ausreichende Gelegenheit.

In einem zweiten Schritt werden wir dann aus feministischer Sicht nach der “historischen” Maria fragen. Dazu werden wir grundlegende Methoden und Fragestellungen der historischen Frauenforschung kennenlernen, kritisch diskutieren und erproben. In diesem Zusammenhang werden wir uns auch mit den grundlegenden Fragen der gegenwärtigen historischen Jesusforschung auseinandersetzen. Auf dem Hintergrund der gewonnenen Erkenntnisse wollen wir dann in einen kritischen Diskurs mit der herrschenden Mariologie treten.

Am Schluß der Übung steht der Versuch, uns eine eigene theologisch verantwortete Position zu der Frage nach Maria zu erarbeiten. Dazu sollen auch kreative Ausdrucksformen - je nach Neigung und Begabung der TeilnehmerInnen - eingesetzt werden. Im Lichte der gegenwärtigen Frauenforschung entsteht ein neues (überraschendes) Bild der Maria.

Zur Vorbereitung empfehle ich, sich auf die Spurensuche nach Maria in der eigenen Biographie, in Kunst, Literatur, Film und Presse zu machen.

Weitere Informationen über OStR Ingrid Grill, Tel. 2180-2836.

*Prof. Edward Shorter, Ph.D.*

**Wahnsinn und Gesellschaft: Psychiatrie und  
psychische Krankheiten seit dem frühen 19.  
Jahrhundert**

Vorlesung

Prof. Shorter ist im Sommersemester 1999 Gast des Instituts für Geschichte der Medizin (Prof. Unschuld) sowie des Seminars für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Prof. Spree) der Universität München. Die Vorlesung behandelt die Wechselwirkungen zwischen der Psychiatrie als wissenschaftlicher Disziplin und dem Vorkommen psychischer Erkrankungen in der Gesellschaft während der letzten zwei Jahrhunderte. Besonderes Gewicht wird auf die Entwicklung der psychiatrischen Lehre und Praxis gelegt sowie auf die Diagnose und Behandlung der verschiedenen Formen von psychischen Leiden. Ein Schwerpunkt ist das Vordringen der Psychopharmakologie.

**Literatur**

Shorter, Edward: A History of Psychiatry. From the Era of the Asylum to the Age of Prozac. New York 1997.  
(deutsche Übersetzung erscheint demnächst bei Fest in Berlin)

**Volkswirtschaftliches Institut  
Seminar für  
Sozial- und  
Wirtschaftsge-  
schichte**  
Ludwigstr. 33 / III  
Tel.: 2180-2229

**Wann?**

Di 18-20  
Beginn: 4.5.

**Wo?**

HS 112, HG

**Anmeldung**

nicht erforderlich

**Sprechstunde**

im Anschluß an die  
Veranstaltung und  
nach Vereinbarung

*Monika Büchting, M.A.; Dr. Sigrid Hopf;  
Prof. Dr. Ulla Mitzdorf; Dr. Carolin Nestle-Kräming;  
Dr. Ursula Peschers; Dr. Nicole von Steinbüchel*

### **Frauenspezifische Themen in der Medizin**

Seminar

**Institut für  
Medizinische  
Psychologie**  
Goethestr. 31  
Tel. 5996-649  
oder -650

**I. Frauenklinik,  
Klinikum  
Innenstadt**  
Maistr. 11

**Frauenklinik,  
Klinikum  
Großhadern**  
Marchioninstr. 15

**Wann?**  
Di 18-19.30  
Beginn: 11.5.

**Wo?**  
Seminarraum 3  
Goethestr. 29 / IV

**Anmeldung**  
nicht erforderlich

Wir befassen uns mit theoretischen und praktischen Problemen von Patientinnen und Ärztinnen in der Medizin und mit aktuellen Gedankengängen und Befunden der Frauenforschung in der Psychologie und Soziologie. Wir referieren und diskutieren Publikationen. Außerdem laden wir Forscherinnen und Fachfrauen aus der Praxis ein.

In der ersten Sitzung werden mehrere "klassische" und aktuelle Arbeiten aus dem breiten Spektrum der Bereiche vorgestellt; daraus wählen wir - entsprechend den spezifischen Interessen der Teilnehmerinnen - die zu behandelnden Themen aus.

Exemplarisch werden hier noch einige der Themenvorschläge angeführt:

- Zur Patientinnen-Problematik: Wie (un)gesund ist Weiblichkeit? Frauen leben länger - sind sie auch gesünder? Frauenbild in der Gynäkologie. Was ist feministische Therapie? Sexualität und Verhütung. Hormonersatztherapie - Dilemma der Frauen.

- Zum Beruf der Ärztin: Psychologische Barrieren in der beruflichen Entwicklung. Beruf und Familie bei Medizinerinnen. Einfluß der Mutterschaft auf die Forschungsleistungen. Die Rolle der heilkundigen Frauen in der Geschichte. Ausgrenzung von Frauen aus akademischen Berufen.

- Zur Psychologie und Soziologie: Feministische Hinterfragung der Psychoanalyse, des Frauenbildes, der Naturwissenschaften.

*Dr. Siegfried Baur; Prof. Dr. Günther Kindermann,  
Dr. Elisabeth Raith-Paula, Dr. Adrienne Teschner*

**Fruchtbarkeit und Verhütung im weiblichen  
Zyklus (natürliche Familienplanung)**

Seminar

Die Veränderungen und Einflüsse in unserer modernen Industriegesellschaft haben zu einer kritischen Nachdenklichkeit über den Umgang mit der Umwelt und über die Lebensqualität geführt. Dieses Umdenken erfasst auch Fragen der Familienplanung. Immer mehr Paare suchen nach gesundheitlich unbedenklichen Alternativen zu ihrer bisherigen Verhütungsmethode.

Ein Weg ist die natürliche Familienplanung (NFP), weil sie frei von gesundheitlichen Nebenwirkungen ist und zu den sichersten Methoden zählt. Die NFP ist eine Methode, die es ermöglicht, durch Beobachtung verschiedener Körperzeichen die fruchtbaren Tage im Zyklus der Frau selbst zu bestimmen. Je nachdem, ob eine Schwangerschaft erwünscht ist oder vermieden werden soll, kann das Paar feststellen, wann es Verkehr haben kann und wann nicht. Über die reine Familienplanung hinaus ermöglicht diese Methode eine intensivere Körperwahrnehmung und einen positiven Zugang zur eigenen Fruchtbarkeit. Die einzelnen Termine des Seminars setzen sich zusammen aus einem theoretischen Teil und der anschaulichen Darstellung der Methode anhand von Zyklusbeispielen.

**I. Frauenklinik,  
Klinikum  
Innenstadt**  
Maistr. 11  
Tel. 5160-4111

**Wann?**  
Mi 17-18.30  
(vierzehntägig)  
Beginn: 12.5.

**Wo?**  
Kleiner Hörsaal,  
1. Frauenklinik,  
1. Stock

**Anmeldung**  
nicht erforderlich

## Lehrveranstaltungen

Phil. Fakultät f. Geschichts- und  
Kunstwissenschaften

*Dr. Yfaat Weiss*

### **Wie jüdisch ist sie? Die jüdische Frau zwischen Tradition und Moderne**

Proseminar

**Institut für Neuere  
Geschichte  
Lehrstuhl für  
Jüdische  
Geschichte  
und Kultur**  
Wagnüllerstr. 23  
Tel.: 2110-679

#### **Wann?**

Mi 11-13  
Beginn: 5.5.

#### **Wo?**

Wagnüllerstr. 23  
Raum 05 / 06

#### **Anmeldung**

zentral

#### **Sprechstunde**

nach Vereinbarung

Der Übergang zur Moderne gefährdete die alten Lebensformen und bedeutete daher eine Herausforderung für jede Tradition. Im jüdischen Kontext trafen die Moderne und die bürgerliche Angleichung zusammen und stellten die herkömmliche Lebensweise unter eine doppelte Belastung. In dem Zusammenhang wuchsen den jüdischen Frauen in höherem Ausmaß als den Männern neue Rollen zu, die sich an der Akkulturation einerseits und der Bewahrung der Tradition andererseits ausrichteten. Stärker konzentriert auf Ost- und Mitteleuropa, doch mit Ausblick auf Amerika und Israel sollen an Hand von autobiographischen Texten die Bedeutung von Erziehung, Religion, privater Kultur und Familienleben untersucht werden, um festzustellen, inwiefern die jüdische bzw. die weibliche Identität für die einzelnen Biographien maßgebend war und ist.

#### **Empfohlene Literatur**

Hyman, Paula E.: Gender and Assimilation in Modern Jewish History. The Roles and Representations of Women. University of Washington Press 1995.  
Kaplan, Marion A.: Jüdisches Bürgertum. Frau, Familie und Identität im Kaiserreich. Hamburg 1997.  
El-Or, Tamar: Educated and ignorant: ultraorthodox Jewish women and their world. Riemer 1994.

## Lehrveranstaltungen

Phil. Fakultät f. Geschichts- und  
Kunstwissenschaften

*Dr. Ulrike B. Keil*

### **Der bürgerliche Salon - Ein Forum für Frauen?**

Proseminar

Der Begriff 'Salon' (abgeleitet aus dem Aufführungsort in Privathäusern) als gesellschaftliche Institution hat im 18. Jhd. eine Bedeutungserweiterung erfahren. Implizit war ihm nun der kulturelle Zweck sowie auch der gesellige Aspekt der Zusammenkunft 'Gleicher'. Ein interessantes Phänomen dabei ist, daß gerade Frauen, die im öffentlichen Musikleben kaum als professionelle Musikerinnen vertreten waren, im Salon eine entscheidende Rolle gespielt haben. Petra Wilhelmy bezeichnet den Salon sogar als "Schauplatz einer Generalprobe der Emanzipation der Frau" (in: Heyden-Rynsch, Verena v.d.: Europäische Salons. Höhepunkte einer versunkenen weiblichen Kultur. München 1992, S.11). Im Seminar sollen vor der Fragestellung, welche Möglichkeiten sich den Frauen eröffneten bzw. inwieweit sie dadurch dem öffentlichen Musikleben fernblieben, einige von Frauen geleitete musikalische Salons vorgestellt werden.

**Institut für  
Musikwissen-  
schaft**  
Geschwister-  
Scholl-Platz 1  
Tel. 2180-2364

**Wann?**  
Do 13-15  
Beginn: 6.5.

**Wo?**  
Raum 302, HG

**Anmeldung**  
nicht erforderlich

**Sprechstunde**  
Tel. unter  
31 23 08 92

## Lehrveranstaltungen

Fakultät für Philosophie,  
Wissenschaftstheorie und Statistik

*Dr. habil. Elisabeth Gössmann*

### **Das philosophisch-theologische Menschenbild von Augustinus bis nach Thomas von Aquin unter Einbeziehung der Frauentradition**

Hauptseminar

**Institut für  
Philosophie**  
Schellingstr. 5  
Tel. 2180-2839

**Wann?**  
Do 19-21  
Beginn: 6.5.

**Wo?**  
Raum 347, HG

**Anmeldung**  
in der ersten  
Sitzung

**Sprechstunde**  
nach Vereinbarung

Das Seminar hat Überblickscharakter und versucht, von Augustinus (wegen seines großen Einflusses auf das Mittelalter) bis ins 14. Jahrhundert die Entwicklung der Geschlechter-Anthropologie in ihrer jeweiligen Beziehung zum Gottesbild zu erarbeiten. Es werden Referate angeboten zu folgenden Themen:

Augustinus im Verhältnis zu seiner Mutter (Confessiones, vor allem Buch 9); Augustinus über Lucretia (De civitate I, 15-28); Augustinus über Sexualität und Sündenfall (De civitate XIV, 23-26; XXII, 16-19); ferner über den Briefwechsel Abelard-Heloïssa (Briefe 6-8); über Hildegard von Bingen (Der Mensch als Spiegel Gottes: Entsprechungen zwischen Gottes- und Menschenbild); Mechthild von Magdeburg (Mitmenschlichkeit und Schwesterlichkeit); Gertrud die Große von Helfta (Weibliche Gottes- und Christusmetaphorik - die Ermächtigung der Mystikerin). Ein Gastvortrag wird sich den Frauengestalten in Wolfram von Eschenbachs "Parsival" zuwenden. Texte von Thomas von Aquin und dem Franziskaner Bonaventura werden gemeinsam gelesen. Mit spätmittelalterlichen Mystiker/innen soll das Seminar schließen. Ziel des Seminars ist es, unser Wissen um die Gewordenheit des menschlichen Selbstverständnisses zu erweitern und weibliches Denken in die bisherige Reflexion von Denkgeschichte zu integrieren.

#### **Literatur (Auswahl)**

Gössmann, Elisabeth und Okano, Haruko: Himmel ohne Frauen? Zur Eschatologie des weiblichen Menschseins in östlicher und westlicher Religion, in: Das Gold in Wachs. Festschrift für Thomas Immos. München 1988.  
Schmidt, Margot (Hg.): Tiefe des Gotteswissens - Schönheit der Sprachgestalt bei Hildegard von Bingen. Stuttgart 1995.  
Convent der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard, Eibingen (Hg.): Hildegard von Bingen. Prophetin durch die Zeiten. Zum 900. Geburtstag. Freiburg Basel Wien 1997.  
Schmidt, Margot: Mechthild von Magdeburg. Das fließende Licht der Gottheit. Stuttgart-Bad Canstatt 1995.  
Lanczkowski, Johanna: Ungekürzte Übersetzung von: Gertrud die Große, Gesandter der Göttlichen Liebe (Legatus divinae Pietatis). Heidelberg 1989.  
Bangert, Michael; Keul, Hildegund: "Vor dir steht die leere Schale meiner Sehnsucht." Die Mystik der Frauen von Helfta. Leipzig 1998.

*Dr. Gitta Mühlen Achs*

### **Geschlecht, Macht, Körpersprache: Wie wird Geschlecht gemacht?**

Seminar

Nach einer Einführung in die grundlegenden Formen und Funktionen der Körpersprache werden wir uns mit jenen Zeichen und Verhaltensweisen auseinandersetzen, die dazu dienen, die individuelle Geschlechtszugehörigkeit deutlich zu machen. Theoretische Grundlagen sind zum einen die neue Theorie von Geschlecht als soziale und symbolische Konstruktion (*Doing Gender*) zum anderen ein differenziertes Machtkonzept.

Wir stellen typische 'Geschlechterzeichen' fest und untersuchen sie unter drei Aspekten: ihrer Symbolik (was bedeuten die Zeichen 'wirklich?'), der Art und Weise ihrer sozialen Vermittlung, und ihrer sozialen Funktion. Ziel ist, 'Geschlechterzeichen' bewußter wahrnehmen und machtspezifisch verorten zu können.

Im Seminar werden Übungen zur Selbstdarstellung und sozialen Kommunikation (Durchsetzung, Abgrenzung etc.) durchgeführt, auf Video aufgezeichnet und gemeinsam analysiert.

**Fakultät für  
Psychologie und  
Pädagogik**  
Arabellastr. 1  
Tel.: 9214-2328

**Wann?**

Mi 12-16  
Beginn: 12.5.

**Wo?**

Raum 1301  
Leopoldstr. 13

**Anmeldung**  
telefonisch unter  
o.g. Nummer

**Sprechstunde**  
nach Vereinbarung

*Dr. Gitta Mühlen Achs*

### **Feminismus - Theorie und Praxis einer sozialen Bewegung**

Seminar

Der Begriff 'Feminismus' ist in unserer Gesellschaft ständig präsent - wenn auch häufig nur im pejorativen Sinn. Das Wissen darüber, was er tatsächlich bedeutet und umfaßt, wie ihn diejenigen begreifen und ausfüllen, die den Feminismus 'machen' bzw. in der Vergangenheit gemacht haben und die ihn somit repräsentieren, erscheint hingegen eher mangelhaft. In diesem Seminar erhalten Sie Gelegenheit, sich mit zentralen Texten und einigen der wichtigsten Persönlichkeiten des modernen Feminismus auseinanderzusetzen. Dabei sollen auch die Entwicklungen in der feministischen Theoriebildung nachverfolgt werden. Darüber hinaus werde ich versuchen, zu einigen Sitzungen bedeutende Repräsentantinnen der Zweiten deutschen Frauenbewegung als 'Zeitzeuginnen' bzw. Gesprächspartnerinnen zu gewinnen.

**Fakultät für  
Psychologie und  
Pädagogik**  
Arabellastr. 1  
Tel.: 9214-2328

**Wann?**

Di 18-20  
Beginn: 11.5.

**Wo?**

Raum 1205  
Leopoldstr. 13

**Anmeldung**  
telefonisch unter  
o.g. Nummer

**Sprechstunde**  
nach Vereinbarung

*Dr. Gitta Mühlen Achs*

## **Geschlechtsspezifische Pädagogik II: Medien**

Seminar

**Fakultät für  
Psychologie und  
Pädagogik**  
Arabellastr. 1  
Tel.: 9214-2328

**Wann?**  
Do 9-11  
Beginn: 6.5.

**Wo?**  
Raum 1201  
Leopoldstr. 13

**Anmeldung**  
telefonisch unter  
o.g. Nummer

**Sprechstunde**  
nach Vereinbarung

Die Medienpädagogik ist ein expandierender und zunehmend an Bedeutung gewinnender Bereich. Ihre komplexen und vielfältigen Forschungs- und Handlungsfelder können in diesem Seminar natürlich nicht erschöpfend behandelt werden. Ziel ist vielmehr, medienpädagogisch relevante Begriffe und wesentliche Erkenntnisse der Medienforschung vor ihrem bildungs- und gesellschaftspolitischen Hintergrund zu diskutieren, wobei besonderes Augenmerk auf die Kategorie 'Geschlecht' gelegt werden wird. Durch die Diskussion empirisch festgestellter geschlechtsspezifischer Differenzierungen im gesamten Medienbereich - von der Produktion bis zur Rezeption - soll zunächst ein entsprechendes Problembewußtsein geweckt werden. Nicht zuletzt sollen aber auch Möglichkeiten erörtert werden, wie und durch welche pädagogischen Maßnahmen geschlechterdiskriminierenden Effekten entgegengesteuert werden könnte.

### **Literatur**

Klaus, Elisabeth: Kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung. Wiesbaden 1998.

*Dr. Doris Bischof-Köhler*

## **Die Entwicklung geschlechtstypischen Verhaltens**

Vorlesung

Nach vorherrschender Überzeugung beruhen geschlechtstypische Verhaltensunterschiede ausschließlich auf soziokulturellen Einflüssen. Gleichbehandlung der Geschlechter wird demgemäß als geeignete Sozialisationsmaßnahme angesehen, um solche Unterschiede zu nivellieren und damit Diskrimination zu unterbinden. Wie in der Vorlesung belegt werden soll, läßt sich diese Position angesichts der empirischen Evidenz schwerlich aufrechterhalten, sie erweist sich unter Umständen sogar als kontraproduktiv. Will man Geschlechtsunterschiede angemessen erklären und gesellschaftlich integrieren, kommt man nicht umhin, auch biologische Gesichtspunkte einzubeziehen.

Die im sozialwissenschaftlichen Diskurs noch immer verbreitete Abwehr biologischer Argumente beruht auf einem tiefgehenden Mißverständnis der Begriffe von Natur und Kultur, insbesondere wird 'anlagebedingt' fälschlicherweise mit 'determiniert' und 'unveränderbar' gleichgesetzt. Ein wesentliches Anliegen der Vorlesung ist es, dieses Mißverständnis aufzuklären.

Im einzelnen sollen folgende Themen behandelt werden:

Das Anlage-Umwelt-Problem.

Evolutionsbiologische Begründung geschlechtstypischer Verhaltens- und Erlebenspositionen.

Geschlechtsrollen unter phylogenetischer und kulturvergleichender Perspektive.

Endokrinologische Einflüsse auf die Ontogenese der Geschlechtsunterschiede.

Kindliche Entwicklung der Geschlechtsidentität und des Geschlechtsrollenverhältnisses.

Geschlechtstypische Denkstile und Interessenschwerpunkte.

Unterschiede im Konkurrenzverhalten: Sind Frauen kooperativ, Männer kompetitiv?

Weibliche Selbstzweifel, männliche Selbstüberschätzung: Warum sich Männer durch Mißerfolge weniger beeinträchtigen lassen.

Schuldanfälligkeit und Verantwortungsbewußtsein: Gibt es eine 'weibliche' und eine 'männliche' Moral?

**Institut für  
Psychologie**  
Leopoldstr. 13  
Tel.: 2180-5155

**Wann?**  
Fr 11-13  
Beginn: 7.5.

**Wo?**  
Raum 3232  
Leopoldstr. 13

**Anmeldung**  
nicht erforderlich

**Sprechstunde**  
nach Vereinbarung

*Prof. Dr. Kurt Heller, Dipl. Psych. Barbara Schober*

**Pädagogisch-psychologische Konzepte der  
Begabtenförderung  
(inkl. geschlechtsspezifische Probleme)**

Hauptseminar

**Institut f. Päd.  
Psychologie u.  
Emp. Pädagogik**  
Leopoldstr. 13  
Tel.: 2180-5148

**Wann?**  
Do 16-18  
Beginn: 6.5.

**Wo?**  
Raum 2401  
Leopoldstr. 13

**Anmeldung**  
in der ersten Sitzung

**Sprechstunde**  
Do 12-13,  
Raum 3416

In diesem Seminar werden zunächst aktuelle Begabungsmodelle diskutiert. Im Zentrum der Veranstaltung stehen Probleme der Erkennung (Identifikation) und Förderung besonders begabter Schüler/innen. Schließlich werden Spezialprobleme behandelt, z.B. Begabung und Geschlecht, Underachievement, Reattributionstraining zum Abbau ungünstiger Kognitionen und Motivationen. Die verschiedenen Förderkonzepte werden in ihren theoretischen Grundlagen dargestellt und anhand praktischer Beratungs-, Unterrichts- sowie schulischer und außerschulischer Fördermodelle illustriert.

Leistungsnachweise (LN) können im Rahmen des Seminars (z.B. Referatsübernahme) erworben werden. Die Referatsthemen werden in der Eröffnungssitzung am 6.5.1999 oder bereits in der vorlesungsfreien Zeit (März/April 1999) in der Sprechstunde des Veranstaltungsleiters vergeben.

**Literaturempfehlungen:**

Beermann, L., Heller, K.A., Menacher, P.: Mathe: nichts für Mädchen? Bern 1992

Feger, B., Prado, T.M.: Hochbegabung. Darmstadt 1998

Hary, E.A., Nickel, H. (Hrsg.): Begabung und Hochbegabung. Bern 1992

Heller, K.A., Mönks, F.J., Passow, A.H. (Eds.):

International Handbook of Research and Development of Giftedness and Talent. Oxford 1993

Eine ausführliche Literaturliste wird in der ersten Sitzung verteilt.

*Dr. Inka Schade*

**Entwicklung im Alter unter Berücksichtigung der  
persönlichen Biographie**

Seminar

Der Lebenslauf des Einzelnen ist prägend für die Entwicklung im Alter. Unterschiedliche soziale Bedingungen, Erlebnisse und Krisen beeinflussen die kognitiven Fähigkeiten des Menschen und besonders der heute älteren und alten Frauen, sie bieten Möglichkeiten auf bestimmte Situationen, Probleme zu reagieren, sie zu verarbeiten, eine Verhaltensänderung zu beschleunigen oder zu verlangsamen. Anhand einzelner Fallbeispiele sollen unterschiedliche Reaktionen diskutiert werden.

Bibliographie in der Veranstaltung.

**Institut f. Päd.  
Psychologie u.  
Emp. Pädagogik**  
Leopoldstr. 13  
Tel.: 2180-5146

**Wann?**

Mo 16-18

Beginn: 3.5.

**Wo?**

Raum 1301  
Leopoldstr. 13

**Anmeldung**

nicht erforderlich

**Sprechstunde**

vor bzw. nach dem  
Seminar

*PD Dr. Gertraude Merzbacher*

**"Sag mir, wo die Mädchen sind". Mädchen in der  
Schule zur individuellen Lernförderung, eine  
(un)beachtete Größe.**

Hauptseminar

Geschlechterdifferenz im Unterricht findet in Forschung und Lehre in der Sonderpädagogik noch zu wenig Beachtung. In diesem Hauptseminar sollen geschlechtsspezifische Aspekte thematisiert werden. Im ersten Teil diskutieren wir einschlägige Veröffentlichungen. Situationsanalysen und kritische Bestandsaufnahmen stellen im zweiten Teil den Bezug zum Praxisfeld 'Schule' her. Dort sollen auch Hypothesen kritisch überprüft werden.

**Institut für  
Sonderpädagogik**  
Leopoldstr. 13  
Tel.: 2180-5115

**Wann?**

Mi 14-16

Beginn: 5.5.

**Wo?**

Raum 3232  
Leopoldstr. 13

**Anmeldung**

nicht erforderlich

**Sprechstunde**

nach Vereinbarung,  
Raum 3319

Lehrveranstaltungen

Phil. Fakultät f. Altertumskunde  
u. Kulturwissenschaften

*Dr. Walter Scherf*

**Wer sind die Menschenfresser unserer Märchen?**

**Zur Rezeption grausiger Motive**

Proseminar

**Institut für  
Deutsche und  
vergleichende  
Volkskunde**  
Ludwigstr. 25  
Tel.: 2180-2348

**Wann?**  
Mi 11-13  
Beginn: 5.5.

**Wo?**  
siehe Aushang

**Anmeldung**  
nicht erforderlich

**Sprechstunde**  
nach der Veranstaltung

Der Märchenschatz der Welt verfügt über eine erstaunliche Anzahl von Menschenfressern. Um so aufschlußreicher sind die Funktionen dieser männlichen oder weiblichen Verschlingdämonen, bemerkenswert auch die Alterszugehörigkeit und die Erscheinung, beispielsweise in Tiergestalt. Mag einem leibhaftigen Drachen ein 100- oder 1000-jähriges Alter nachgesagt werden, so ist die menschenfresserische Schwester doch gleichaltrig mit unserer stets positiv gezeichneten Identifikationsgestalt. Die Verständnisfrage hat sich also auf die Funktion der dämonischen Gegenspieler zu richten, sowohl, was die Ablösung der Identifikationsgestalt betrifft, als auch die darauf folgende Selbstfindungs- oder Partnerschaftsdramatik.

## Lehrveranstaltungen

Philosophische Fakultät für Sprach-  
und Literaturwissenschaft I

Dr. Wolfgang Falkner

### The language of newspapers and magazines

Proseminar

Various aspects of print media will be discussed from a linguistic perspective: What text types can be found in different newspapers and magazines, what do they have in common, how do they differ? How can the structures of news texts, leaders, advertisements be described? What makes the language of headlines and articles special? Are British newspapers changing? And, last but not least: What social and political functions do newspapers and magazines perform? Do they merely reflect or also influence social reality? In this context, the treatment of women and men in headlines and the function of gender stereotypes in advertisements will be analysed. Information on how to get prepared for the seminar can be found in the *Mitteilungen* of the English Department. Registration in my office hours or, for guests who do not want a *Schein*, at the beginning of term if places are available.

**Institut für Englische Philologie**  
Schellingstr. 3 / RG  
Tel.: 2180-2800

**Wann?**

Di 9-11

Beginn: 4.5.

**Wo?**

Raum 154  
Schellingstr. 3

**Anmeldung**

in den Feriensprechstunden

**Sprechstunde**

Semester:

Do 15-16, Raum 112, Schelling. 3 VG  
vorlesungsfreie Zeit:  
siehe Aushang vor Raum 112

Prof. Dr. W. Kluge

### Weibliche Utopien des 20. Jahrhunderts

Hauptseminar

Weibliche Autoren von Utopien thematisieren wie ihre männlichen Kollegen die unterschiedlichsten Probleme politischer und sozialer Art. Besonders seit dem Ende des 19. Jahrhunderts fühlen sie sich aber auch dazu aufgerufen, vor allem *Genderkonflikte* zu behandeln. Die Entwicklung dieser Thematik seit 1900 wird an Gilmans *Herland*, Lessings *Marriage between Zones Three, Four and Five* und Atwoods *The Handmaid's Tale* erörtert werden, wobei das Interesse auch unterschiedlichen Vertextungsstrategien gelten soll. Teilnahme nur nach bestandener anglistischer AZP, MZP oder HAP. Themenlisten für die schriftlichen Arbeiten im April, Ablieferung der Arbeiten bis Ende August.

**Institut für Englische Philologie**  
Schellingstr. 3 / RG  
Tel.: 2180-2199

**Wann?**

Mi 13-15

Beginn: 5.5.

**Wo?**

siehe Aushang

**Anmeldung**

ab 15.2. i. d. Spst.

**Sprechstunde**

Semester:

Mo 14-15 / Mi 12-13  
vorlesungsfreie Zeit:  
siehe Aushang

## Lehrveranstaltungen

Philosophische Fakultät für Sprach-  
und Literaturwissenschaft I

*Dr. Susan Marie Praeder*

### **The Bible, Gender Studies, and Literature**

Übung

**Institut für  
Englische Philologie**  
Schellingstr. 3 / RG  
Tel.: 2180-2199

**Wann?**  
Mi 13-15  
Beginn: 5.5.

**Wo?**  
Schellingstr. 10 / V

**Anmeldung**  
nicht erforderlich

**Sprechstunde**  
nach der Veranstaltung

This course offers an introduction to the Bible and its role in the history and study of English literature. We will discuss selections from the King James Version of the Old Testament and Apocrypha in which female figures are portrayed: Genesis (Eve, matriarchs), Judges (Deborah, Delilah), Ruth, Song of Songs (bride), Esther, and Judith. Further topics (Bible in English poetry and prose, gender and culture in the Old Testament, women in the New Testament) will be determined in consultation of the course participants.

**Text**

The Bible: Authorized King James Version. Oxford World's Classics. Oxford / New York 1998.

*Prof. Dr. Ina Schabert*

### **Frauen als Heldinnen im Drama der Shakespearezeit**

Hauptseminar

**Institut für  
Englische Philologie**  
Schellingstr. 3 / RG  
Tel.: 2180-2199

**Wann?**  
Di 11-13  
Beginn: 4.5.

**Wo?**  
siehe Aushang

**Anmeldung**  
bereits

abgeschlossen  
**Sprechstunde**  
Mo 15-16

Die Frau in diesem Drama ist ein männliches Konstrukt, Geschöpf männlicher Autorschaft und männlicher Schauspielkunst. Wir wollen uns diese männlich entworfenen Frauen kritisch anschauen, und auch die einzige Ausnahme von der Regel, *The Tragedy of Mariam* von Lady Elisabeth Cary, zur Kenntnis nehmen.

**Texte**

Shakespeare: *Othello*  
Heywood, Thomas: *A Woman Killed with Kindness*  
Webster, John: *The Duchess of Malfi* sowie *The Tragedy of Mariam* und *The White Devil*  
Barksted, William und Machin, Lewis: *The Insatiate Countess*

**Lektüre zur Vorinformation**

Schabert, Ina: *Englische Literaturgeschichte aus der Sicht der Geschlechterforschung*, Stuttgart 1997, darin: "Männertheater" (S. 151-180)  
Shakespeare Jahrbuch 1998, darin: "Männertheater" (S.11-28)

## Lehrveranstaltungen

Philosophische Fakultät für Sprach-  
und Literaturwissenschaft II

Prof. Dr. Annegret Heitmann / Prof. Dr. Ina Schabert

### Grenzgänge: Isak Dinesen / Karen Blixen

Hauptseminar

Das Grenzgängerinnen-Seminar für Studierende der Anglistik und Nordistik befaßt sich mit den literarischen Grenzgängen der Autorin Isak Dinesen / Karen Blixen zwischen den verschiedenen Kulturen, den Geschlechtern, den unterschiedlichen Textgattungen und der englischen und dänischen Sprache. Textbasis sind Essays, *short stories* und die Autobiographie "Den afrikanske Farm", die - wie üblich - vor Semesterbeginn in einem Seminarapparat zusammengestellt sein werden. Gelesen werden u.a. "Aben" und "Synfloden over Norderney" (Syv fantastiske fortællinger), "Alkmene" und "Sorg-Agre" (Vinter-Eventyr), "Babettes Gaestebud" (Skaebne anekdoter) und „Ehregard“.

**Institut für  
Nordische  
Philologie**  
Amalienstr. 83  
Tel.: 2180-2365

**Wann?**  
Di 11-13  
Beginn: 4.5.

**Wo?**  
Raum 153,  
Schellingstr. 3

**Anmeldung**  
persönlich bei den  
Dozentinnen

**Sprechstunde**  
Heitmann: Di 11-12  
Schabert: Mo 15-16

Dr. Thomas Richter

### Annette von Droste-Hülshoff

Proseminar

Das Werk der westfälischen „Nationaldichterin“ (1797-1848) kann nicht zuletzt im Kontext der *Gender Studies* von besonderem Interesse sein. Entgegen allen Erwartungen, die man den Dichtungen der konservativen katholischen Landadeligen entgegenbringen würde, erweist sich das Werk Droste-Hülshoffs als erstaunlich modern. In der Verunsicherung des traditionellen Weltbildes durch die Naturwissenschaften, in Glaubenszweifeln und Verlust der alten Gewißheiten zeigt sich die Epochenschwelle. Den Spannungen zwischen traditionellen literarischen Formen und spezifischen Inhalten soll in ausgewählter Lyrik (u.a. Gedichte aus dem *Geistlichen Jahr*), den Versepen, dem frühen Romanfragment *Ledwina* und der Erzählung *Die Judenbuche* im Seminar nachgegangen werden.

#### Textgrundlage

*Die Judenbuche* (Reclam)

Reader mit übrigen Texten ab Anfang April im  
„Copyshop“ (Amalienstr. 75)

#### Literatur zur Vorbereitung

Sengle, Friedrich: „Annette von Droste Hülshoff“. in:  
Ders. *Biedermeierzeit*. Band 3. Stuttgart 1980, S.592-639  
Kraft, Herbert: *Annette von Droste Hülshoff*. Reinbek  
1996

**Institut für  
Deutsche  
Philologie**  
Schellingstr.3 / RG  
Tel.: 2180-2370

**Wann?**  
Do 15-17  
Beginn: 6.5.

**Wo?**  
Raum 309,  
Schellingstr. 3 / RG

**Anmeldung**  
schriftlich in den  
Ferien

**Sprechstunde**  
nach der  
Veranstaltung

## Lehrveranstaltungen

Philosophische Fakultät für Sprach-  
und Literaturwissenschaft II

*Dr. Albrecht Juergens*

### **Wedekinds 'Mädchen und Frauen'**

Proseminar

**Institut für  
Deutsche  
Philologie**

Schellingstr. 3 / RG  
Tel.: 2180-2370

**Wann?**

Do 15-17  
Beginn: 6.5.

**Wo?**

Raum 01,  
Schellingstr. 5

**Anmeldung**

bereits  
abgeschlossen

**Sprechstunde**

nach der  
Veranstaltung

Über mangelnden Kontakt zur Staatsanwaltschaft hätte Frank Wedekind sich im gegenwärtigen psychosozialen Reizklima wohl kaum zu beklagen gehabt: in sadistisch akzentuierten Selbstinszenierungen (in die er die eigene Tochter einbezog) wie auch durch provokante Wahl und Behandlung seiner literarischen Sujets maß er die Problemzonen aus, in denen er sein Oeuvre verstanden wissen wollte. Im Unterschied zu anderen Autoren seines zeitlichen, ästhetischen und sozialen Umfelds verweigerte sich Wedekind sowohl einem (latent anklägerischen) Realismus wie auch der schönheitstrunkenen Konstruktion artifiziieller Gegenwelten. Quellen, Konzeption und Struktur seiner schreibenden Reaktion auf die 'sogenannten Verhältnisse' wollen wir, insoweit der Autor sie in Dramenform artikuliert hat, analysieren. Im Zentrum soll - nicht zufällig - die Typologie von weiblichen Rollen im Werk Wedekinds stehen. Sie oszillieren zwischen 'femme fatale' und Kindfrau und sind mehr als die eher schalen Männerfiguren Katalysatoren der Aussageabsichten des Dramatikers. Wir werden fragen, warum das so ist, und wir werden auch nach den Bedingtheiten der Sicht Wedekinds auf das weibliche Geschlecht suchen.

## Lehrveranstaltungen

Philosophische Fakultät für Sprach-  
und Literaturwissenschaft II

Prof. Dr. Dietz-Rüdiger Moser

### „Du bist min, ich bin din“:

### Versuch einer Literatur- und Kulturgeschichte der Partnerbeziehung

Vorlesung

Von Walthers von der Vogelweide „*Under der linden, an der heide / da unser zweier bette was*“ über die großen Tagelieder Wolframs von Eschenbach bis hin zum „*Minnelied des deutschen Stadt- und Landvolkes*“ (F.S. Krauss) reicht ein fast unübersehbarer Strom von Dichtungen, die sich mit der Liebe zwischen zwei Partnern beschäftigen. Rechtliche Aspekte, etwa die wechselseitige Übereignung der Liebenden in der ehelichen Konsenserklärung, spielen dabei ebenso eine Rolle, wie der Umgang mit dem Liebesverlangen, der Liebeserfüllung, der enttäuschten Liebe und dem Liebesleid und -tod. Die Vorlesung will bedeutende literarische Ausprägungen der Liebesfreude und des Liebesleides behandeln und damit zugleich einen Streifzug durch die Literaturgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart verbinden. Kulturgeschichtliche Aspekte, etwa hinsichtlich der Bräuche der Nachtfreierei und des Kiltganges, der Rolle des Ringes als Zeichen der geschlechtlichen Verbundenheit, der Bedeutung des Liebesliedes bei der Stiftung personaler Gemeinschaften, der Bräuche um „Wegsperrern und Lösung“ usw. sollen dabei nicht außer acht gelassen werden.

**Institut für  
Bayerische  
Literatur-  
geschichte**  
Karolinerplatz 3  
(Amerikahaus)  
Tel. 2180-2402

**Wann?**  
Fr 11-13  
Beginn: 7.5.

**Wo?**  
HS 223, HG

**Anmeldung**  
nicht erforderlich

**Sprechstunde**  
Do 15-16,  
Amerikahaus

## Lehrveranstaltungen

Philosophische Fakultät für Sprach-  
und Literaturwissenschaft II

Prof. Dr. Erika Greber

### Der literarische Salon

Hauptseminar

**Institut für  
Komparatistik**  
Schellingstr. 3 / RG  
Tel.: 2180-3379  
bzw. -3185

**Wann?**  
Mi 13-15  
Beginn: 5.5.

**Wo?**  
Raum K 04b  
Schellingstr. 3 / RG

**Anmeldung**  
über Listeneintrag  
Schellingstr. 7,  
Raum 002

**Sprechstunde**  
Mo 14-15  
Schellingstr. 7,  
Raum 002

Der literarische Salon ist von dem "kulturgeschichtlichen Randphänomen", als das er einmal wahrgenommen wurde, zu einem der Brennpunkte der neueren kulturwissenschaftlichen Forschung und der *Gender Studies* geworden - als eine Kulturinstitution, die dem Denken, Sprechen und Schreiben von Frauen einen eigenständigen Platz gab und die androzentrischen Strukturen der literarischen Kommunikation zu verändern begann ("von der Salonière zur Schriftstellerin", die Frau als Förderin männlicher Talente) sowie die Literaturgeschichte um subtilere Stilwerte bereicherte ("Feminisierung" der Sprache); all dies im Rahmen soziokultureller Verschiebungen zwischen den eher aristokratischen Salons des 17. und 18. Jahrhunderts und den eher bürgerlichen des 19. Jahrhunderts, zwischen Aufklärungsdiskurs und Nationaldiskursen. Das Seminar befaßt sich mit den Zentren Frankreich und Deutschland (etwa Mlle de Scudéry, Mme de Staël-Necker; Rahel Varnhagen, Bettine von Arnim, Dorothea Schlegel) und schaut auch zu den Rändern Europas nach Rußland (Jekaterina Karamzina, Zinaida Volkonskaja, Karolina Pavlova-Jaenisch), evtl. auch nach England und Skandinavien. Neben der lebendigen Historie des literarischen Lebens geht es um exemplarische Textlektüren und theoretische Fragestellungen, etwa: Gattungsinnovation durch Mündlichkeit und Konversationalität (jeux d'esprits, Gesprächs-spiel, Briefliteratur), Konzepte der Dialogizität und kollektiven Autorschaft, Bedeutung von Rollenspiel und Maskerade (*Doing Gender?*). Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Salon als Ort der polyglotten interkulturellen Kommunikation (mehrsprachiges Schreiben, Übersetzung).

#### Literatur

Heyden-Rynsch, Verena von der: Europäische Salons. Höhepunkte einer versunkenen weiblichen Kultur. München 1992.  
Seibert, Peter: Einleitungskapitel, in: Der literarische Salon. Stuttgart-Weimar 1993.  
Böhning, Antje: Der Salon. Ein Raum literarischer Selbstentfaltung von Frauen?, in: Rundbrief Frauen in der Literaturwissenschaft 45. 1995, S.28-31.

Prof. Gabriele Kokott-Weidenfeld

### Rechtsgrundlagen des gesellschaftlichen Zusammenlebens

Vorlesung / Übung

In der modernen Gesellschaft kommt jeder Mensch in verschiedenen Lebenssituationen mit Rechtsfragen in Berührung, die die Grundlage des menschlichen Zusammenlebens ausmachen: Die Familienmitglieder untereinander, die Jugendlichen in der Öffentlichkeit, Frauen in Bezug auf die Familie und auf den Beruf, Einzelpersonen im Umgang mit Institutionen, Behörden, Gerichten und mit politischen Abläufen vor Ort und im Staat. Die Lehrveranstaltung behandelt schwerpunktmäßig die Rechtsgrundlagen dieser Themenfelder.

#### Literatur

Kokott-Weidenfeld, Gabriele: Die Frau und ihre Rechte. 2. Auflage. Bergisch Gladbach 1990.

**GSI für Politische Wissenschaft**  
Oettingenstr. 67  
Tel.: 2178-3010

#### Wann?

Di 10-12  
Beginn: 4.5.

#### Wo?

siehe Aushang

#### Anmeldung

nicht erforderlich

#### Sprechstunde

tel. Vereinbarung:  
2178-3040

Dipl. Soz. Angelika Pofertl

### Geschlechterpolitik. Problemlagen und Konzepte

Übung

Mit Erkenntnis der Historizität und damit auch Veränderbarkeit des Geschlechterverhältnisses sind die Beziehungen zwischen Frauen und Männern dem Schleier der Selbstverständlichkeit entrissen und zu einem Politikum par excellence geworden. Vor dem Hintergrund des Gleichheitspostulats der Aufklärung verlieren geschlechtliche Ungleichheiten und Hierarchien ihre Legitimation. Die Konzeptualisierung von *gender* als sozialer Institution sowie die Diskrepanz zwischen Gleichheitserwartungen und Ungleichheitswirklichkeit löst theoretische und politische Anstrengungen und Diskussionen aus, in denen Sichtweisen und Zukunftsentwürfe des Geschlechterverhältnisses unter Stichworten wie Gleichheit, Differenz, *citizenship*, *queer politics*, Geschlechterdemokratie reflektiert und verhandelt werden. Die Übung wird verschiedene Ansätze von Geschlechterpolitik und aktuelle Problemstellungen diskutieren.

#### Literatur

Herlt, Kerstin und Sachs, Anne (Hgg.): ReVision. Perspektiven feministischer Theorie und Politik der 90er Jahre. Kassel 1996.  
Kreisky, Eva und Sauer, Birgit (Hgg.): Geschlechterverhältnisse im Kontext politischer Transformation. Sonderheft 28 der Politischen Vierteljahresschrift, 38. Jg. Opladen 1997.

**Institut für Soziologie**  
Konradstr. 6  
Tel.: 2180-2406

#### Wann?

Mo 11-13  
Beginn: 3.5.

#### Wo?

Raum 308,  
Konradstr. 6

#### Anmeldung

nicht erforderlich

#### Sprechstunde

Di 11-12  
Raum 212

Wendy A. Kline, M.A.

### **The History of Sexuality in the United States**

Proseminar

**Amerika-Institut**  
Schellingstr. 3 / VG  
Tel.: 2180-2739

**Wann?**  
Mo 16-18  
Beginn: 3.5.

**Wo?**  
Raum 201,  
Schellingstr. 3 / VG

**Anmeldung**  
nicht erforderlich

**Sprechstunde**  
nach Vereinbarung

In this course, we will explore selected themes in the social history of sexuality in the United States, from the eighteenth century to the present, in order to address the following question: What is the historical relationship between sexuality (both ideology and practice) and American culture? How have social and economic factors influenced this relationship? Topics to be covered include reproduction and birth control, sexual commerce, the medicalization of sexuality, homosexuality, sexual "delinquency", transvestism, and sexual violence. We will pay particular attention to the impact of race, ethnicity, and class on historical meanings of sexuality. Regular attendance is critical. Class sessions will include discussion of assigned readings, so it is essential that you come to class prepared to discuss the material. The reading questions included in the syllabus are designed to help you think critically about readings. I encourage you to come up with additional questions that you find useful for understanding or challenging a particular book or article and to bring these questions to class. In addition to lectures and discussions, we will be viewing films on a regular basis.

#### **Readings**

Peiss, Kathy and Simmons, Christina (Eds.): *Passion and Power: sexuality in History.*

Dr. Thomas Leuchtenmüller

## Amerikanische Dramatikerinnen des 20. Jahrhunderts

Proseminar

Obwohl das amerikanische Theater seit je von weißen Männern (Dramatikern, Produzenten, Regisseuren und Kritikern) dominiert wird, spielen Dramatikerinnen spätestens seit der Jahrhundertwende eine wichtige, gleichwohl noch zu wenig anerkannte Rolle. Das Seminar widmet sich zunächst Autorinnen, die sich Anfang des Jahrhunderts gegen das Klischee der *old maid* wandten, den Feminismus im Theater einführten und erstmals Frauen zeigten, die Karriere machen (J. Preston Peabody, *The Piper*, A. Gerstenberg, *Overtones*, und S. Glaspell, *Trifles*). Das steigende Selbstbewußtsein von Frauen in Theater und Drama zwischen 1920 und 1945 verkörpern am besten C. Kummer (*Good Gracious, Annabelle*) und L. Hellmann (*The Little Foxes*). Nach dem Zweiten Weltkrieg haben vor allem Afroamerikanerinnen mit innovativen Ansätzen breiten Zuspruch erfahren: Die Reihe reicht von L. Hansberry (*A Raisin in the Sun*) über N. Shange (*for coloured girls...*) und M. Norman (*'night, Mother*) bis zu W. Wasserstein (*The Heidi Chronicles*). Die vielfach preisgekrönte M.I. Fornes schließlich (*The Conduct of Life*) ist die versierteste Vertreterin des hispano-amerikanischen Dramas, das zunehmend an Bedeutung gewinnt.

### Literatur

Shafer, Yvonne: *American Women Playwrights, 1900-1950*. New York u.a.: Peter Lang 1995.  
Gavin, Christy: *American Women Playwrights, 1964-1989*. New York u.a.: Garland 1993.  
Bzowski, Frances Diodato: *American Women Playwrights, 1900-1930*. Westport, Connecticut u.a.: Greenwood Press 1992.

**Amerika-Institut**  
Schellingstr. 3 / VG  
Tel. 2180-2797

**Wann?**  
Mo 17-19  
Beginn: 3.5.

**Wo?**  
siehe Aushang

**Anmeldung**  
in der ersten  
Sitzung

**Sprechstunde**  
nach Vereinbarung

## Studentische Arbeitskreise

### *Studentische Vertreterinnen Ethnologie*

#### **Feministische Ethnologie**

Arbeitskreis

**Studentisches  
FrauenLesbenreferat**  
Leopoldstr. 15  
Tel. 2180-5359

**Wo?**  
FrauenLesbenreferat

**Wann?**  
Termin kann ab 1.5.  
erfragt werden und  
hängt am  
FrauenLesbenReferat  
aus.

Wir treffen uns einmal in der Woche, um Texte zu diskutieren, die wir entsprechend den aktuellen Interessen der Teilnehmerinnen aus der Feministischen Ethnologie, der Genderforschung oder allgemein aus der Feministischen Theorie ausgewählt haben. Daraus ergeben sich teilweise auch Treffen, bei denen wir Filme anschauen oder aktuelle frauenpolitische Fragen diskutieren. Die von uns diskutierten Texte können zum größten Teil in unserem Handapparat in der Bibliothek des Instituts für Völkerkunde in der Oettingenstr. 67 eingesehen werden. Interessentinnen, auch aus anderen Fächern, sind jederzeit willkommen.

Informationen unter Tel.: 767 00 376 (AB)

### *Studentische Vertreterinnen in der Frauenkonferenz*

#### **Frauen an der Hochschule**

Arbeitskreis

**Studentisches  
FrauenLesbenreferat**  
Leopoldstr. 15  
Tel. 2180-5359

**Wo?**  
FrauenLesbenreferat

**Wann?**  
Termin kann ab  
Beginn der Vor-  
lesungszeit unter  
Tel. 3001693 erfragt  
werden

Wir diskutieren Themen, die Frauen an der Hochschule betreffen. Dabei beziehen wir die Schwerpunkte der Konferenz der Frauenbeauftragten der Universität München mit ein: Unterrepräsentation der Frauen in der Lehre, Studieren mit Kind, Gleichstellungspolitik, Feministische Theorien u.a.

Wir wollen informieren, diskutieren und eure Anliegen und Wünsche adäquat vertreten. Um eigene Ideen und Projekte zu verwirklichen, stehen uns Räumlichkeiten und finanzielle Mittel zur Verfügung. Für alle Frauen!

Weitere Informationen unter 3001693.

*Dr. Edda Ziegler*

### **Stipendiatinnen-Kolloquium des Hochschulsonderprogramms III**

Kolloquium

Das Kolloquium richtet sich an die Stipendiatinnen des Hochschulsonderprogramms. Es gibt denjenigen von ihnen, die ihr Projekt isoliert und ohne hinreichenden Kontakt zu wissenschaftlichen Institutionen zu fördern suchen, die Möglichkeit zu Erfahrungsaustausch und die Gelegenheit, ihr *work in progress* einem interessierten Publikum aus unterschiedlichen Disziplinen vorzustellen. Die Aufgabe, das eigene Thema Fachfremden verständlich zu machen, erweist sich dabei nicht nur als wichtige rhetorische Übung, sondern auch als Korrektiv für den Fortgang des Projekts.

Nähere Informationen erteilt das Büro der Frauenbeauftragten, Tel. 2180-3644 / Fax: 2180-3766

**Wann?**

Mi 19 s.t.-22

Beginn: 5.5.

**Wo?**

Schellingstr. 3 / RG

Raum wird noch bekanntgegeben

*Prof. Dr. Inka Mülder-Bach, Prof. Dr. Annegret Heitmann*

### **Geschlechterdifferenz und Literatur**

Workshop

Das Oberseminar ist als Teil eines längerfristigen Programms im Graduiertenkolleg "Geschlechterdifferenz und Literatur" den Mitgliedern des Kollegs vorbehalten. Das Sommersemester 1999 widmet sich dem Thema 'Zitat: Theorie und Praxis' aus der Perspektive der *gender studies*.

(Die Möglichkeit des Erwerbs eines Hauptseminarscheins in dieser Veranstaltung ist mit einem am Kolleg beteiligten Hochschullehrer bzw. einer Hochschullehrerin des betreffenden Faches vorzuklären). Weitere Informationen erteilt die Geschäftsstelle des Graduiertenkollegs "Geschlechterdifferenz und Literatur", Schellingstr. 7, Raum 303a, Mo 10-13 und 15-18, Di, Mi 10-13

**Wann?**

Mo 18-ca.19.30

Beginn: 3.5.

**Wo?**

Shakespeare-Forschungsbibliothek

**Anmeldung**

nur für TeilnehmerInnen des Graduiertenkollegs

Sonderveranstaltungen  
außerhalb der LMU

*Dr. Heidrun Bründel*

**Konkurrenz, Karriere, Kollaps - Abschied vom  
Mythos Mann**

Vortrag und Diskussion

**Offene Akademie  
der Münchner  
Volkshochschule**  
Kellerstr. 6  
Tel. 48006-215

**Wann?**  
Mi, 28. April  
Beginn: 18.00

**Wo?**  
Gasteig, Black Box

**Eintritt:**  
DM 12.-

Männer - das starke Geschlecht? Die Lebenserwartung von Männern in Industriegesellschaften fällt immer stärker hinter die der Frauen zurück. Welche medizinischen, sozialen und psychologischen Faktoren bedingen die geschlechtsspezifisch unterschiedliche Gesundheitslage? Eine Studie der Universität Bielefeld legt nahe, daß als typisch männlich geltende Verhaltensweisen und Lebensstile für den schwächeren Gesundheitszustand der Männer mitverantwortlich sind. Umgekehrt: Gerade die häufig beklagte Mehrfachbelastung von Frauen könnte sich, verstanden als Rollenvielfalt, als ein Schlüssel zu einem längeren Leben erweisen.

*Dipl. Päd. Monika Werft*

**Stimmbildung und Rhetorik für Professorinnen  
und Dozentinnen**

Seminar

**Wann?**  
24./25. Juni

**Wo?**  
Zentrum für  
Hochschuldidaktik  
der bayerischen  
Fachhochschulen  
Immenstädterstr. 69  
87435 Kempten/  
Allgäu  
Tel. 083 / 252 32 91

**Anmeldung**  
telefonisch bis 1.  
Juni im Zentrum für  
Hochschuldidaktik

Die Stimme ist das wichtigste Medium der Hochschullehrerin. Sie auszubilden, zu stärken, zu schonen, zu verbessern - das sind Ziele dieses Seminars, in dem praktische Übungen im Vordergrund stehen werden.

Das Seminar, dessen Teilnehmerzahl auf 15 Personen beschränkt ist, wird veranstaltet von der Landeskongress der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an bayerischen Hochschulen in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Hochschuldidaktik und wendet sich vor allem an Mitglieder der Landeskongress sowie Fakultätsfrauenbeauftragte. Teilnahmegebühr fällt nicht an, Fahrtkosten werden nicht erstattet.

## **Eine Klasse für sich? Frauen und Männer in Führungspositionen**

Tagung

Führungspositionen sind in der Geschlechterdebatte ein Thema für sich: hier halten sich die Ungleichheiten besonders hartnäckig – allen Gleichstellungsmaßnahmen der vergangenen Jahrzehnte zum Trotz. Im internationalen Vergleich behauptet sich Deutschland bezüglich der Erhöhung der Frauenanteile in Führungspositionen zunehmend als Schlußlicht.

Die Tagung stellt Karrieren in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik in einen größeren Kontext und geht Barrieren und Motoren für die Integration von Frauen und Männern in Führungspositionen nach. Diskutiert werden u.a. Beispiele aus der Praxis, Fragen sozialpolitischer Einflüsse auf Karrieremuster im internationalen Vergleich, Förderinstrumente für Führungsnachwuchs, wie das Mentoring, und der Zuschnitt von Führungspositionen heute.

Das Programm mit Hinweisen zur Anmeldung ist ab Ende Mai im Büro der Frauenbeauftragten, Tel. 2180-3644, Fax: 2180-3766 erhältlich

**Veranstaltet von**  
Nina von Stebut  
und Stefan Fuchs,  
Institut f. Soziologie,  
Erika Haas,  
Politologin, Wiss.  
Mitarbeiterin beim  
Bundestag,  
Babette Raabe,  
Stud. Psychologie,  
Jutta Höcht-Stöhr,  
Hochschulpfarrerin,  
Steph. Schleissing,  
Evangelische  
Akademie Tutzing

**Wo ?**  
Evangelische  
Akademie Tutzing

**Wann ?**  
16.-18. Juli

**Beginn:**  
16.7., 18 Uhr

Sonderveranstaltungen  
außerhalb der LMU

*Die Frauenbeauftragten der TU und LMU München und der  
Universität Erlangen*

**Grenzenlose Welten. Aktuelle Dimensionen von  
Mobilität**

Ferienakademie für Studentinnen und junge Wissenschaftlerinnen

**Veranstaltet in  
Kooperation mit**  
Institut Technik,  
Theologie, Natur-  
wissenschaften an  
der LMU,  
Evang. Hoch-  
schulgemeinde an  
der LMU und TU,  
Evang. Akademie  
Tutzing

**Wann?**  
15.-17. Oktober 99  
Beginn:  
15.10., 14 Uhr

**Wo?**  
Evangelische  
Akademie Tutzing

**Anmeldeschluß**  
12. Juli 99

Grenzen zu überwinden und Mobilität zu steigern, ist ein hoher Wert moderner Gesellschaften. Technische Innovationen von Verkehrsleitsystemen über Mobilfunk und Internet bis hin zur Raumfahrt dienen der Mobilität von Menschen, Gütern, Dienstleistungen und Informationen. Unternehmen agieren zunehmend transnational, das Management muß sich auf grenz- und kulturüberschreitende Prozesse einstellen. Dennoch verlieren Orte nicht ihre Bedeutung: die Global Cities werden zu wichtigen Zentren global bedeutsamer Entscheidungen.

Die Zunahme von Mobilität wirft neben technischen und wirtschaftlichen auch soziale und ökologische Fragen auf: Flexibilitätsanforderungen im beruflichen Bereich steigen, die Migration nimmt weltweit zu, Ökosysteme und geografische Räume verändern sich, Menschen machen neue Grenzerfahrungen.

Die Ferienakademie setzt sich in interdisziplinären Fachgruppen (Maschinenbau, Elektrotechnik, Informatik, Medizin, Architektur, Wirtschaftswissenschaft, Soziologie, Filmwissenschaft, Sportpädagogik, Bio- und Agrarwissenschaft) und Plenumsvorträgen (u.a. Saskia Sassen, University of Chicago) mit aktuellen Dimensionen der Mobilität auseinander.

Programme ab Ende Mai im Büro der Frauenbeauftragten, Tel. 2180-3644, Fax. 2180-3766.

## Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten  
der LMU

### Universitätsfrauenbeauftragte

Dr. Edda Ziegler

Postanschrift: Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Büro: Schellingstr. 10/II, 80799 München,

Tel.: 2180-3644 / Fax: 2180-3766

E-Mail: Frauenbeauftragte@lrz.uni-muenchen.de

Sprechstunde: Mi 11-13 (nur nach telefonischer Vereinbarung)

Mitarbeiterinnen: Bettina Conrad M.A., Petra Maier, Dipl.-Soz., Andrea Salzmann M.A.

#### *Stellvertreterinnen*

Prof. Dr. Ulla Mitzdorf, Fak. 07, Institut für Medizinische Psychologie,

Tel. 5996-647 oder -650

Prof. Dr. Elisabeth Weiß

Fak. 19, Institut für Anthropologie und Humangenetik, Tel.: 2180-6699

### Fakultätsfrauenbeauftragte

#### 1. Katholisch-Theologische Fakultät

Dr. Margit Weber, Kanonistisches Institut, Tel.: 2180-3526

*Stellvertreterin*: N.N.

#### 2. Evangelisch-Theologische Fakultät

Oberstudienrätin Ingrid Grill

Institut für Praktische Theologie, Tel.: 2180-2836

Sprechstunde: Mo 11-12

*Stellvertreterin*: Dr. Christina Hoegen-Rohls

Institut für Neutestamentliche Theologie, Tel.:2180-3489

#### 3. Juristische Fakultät

N.N.

*Stellvertreterin*: Prof. Dr. Dagmar Coester-Waltjen

Institut für Internationales Recht, Tel.: 2180-3331

#### 4. Fakultät für Betriebswirtschaft

Dr. Natascha Eckert

Seminar für Strategische Unternehmensführung, Tel.: 22180-2988

*Stellvertreterin*: Dipl.-Kfm. Melanie Kozler

Seminar für Strategische Unternehmensführung

#### 5. Volkswirtschaftliche Fakultät

Dr. Gabriele Schäfer, Prüfungsamt f. Diplom-Volkswirte,

Tel.: 2180-3107, E-Mail: u552102@mail.lrz-muenchen.de

*Stellvertreterin*: Regina Riphahn, Ph. D., SELAPO, Tel. 2180-2128

E-Mail: Regina.Riphahn@SELAPO.vwl.uni-muenchen.de

#### 6. Forstwissenschaftliche Fakultät

Dipl.-Forstwirtin Miriam Pott, Lehrstuhl für Waldwachstumskunde,

Tel. 08161/71-4713, E-Mail:M.Pott@lrz.uni-muenchen.de

## Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten  
der LMU

### **7. Medizinische Fakultät**

Dr. Hela Ihloff (Poliklinik für Kieferorthopädie), Tel. 5160-3231

*Stellvertreterinnen:* Prof. Dr. Christine Bender-Götze

Kinderpoliklinik, Tel. 5160-3689 oder - 2812

Dr. Ursula Peschers, I. Frauenklinik, Klinikum Innenstadt, Tel. 5160-1

PD Dr. Simone Spuler

Neurologische Klinik und Poliklinik, Klinikum Großhadern, Tel. 7095-1

Dr. Angelika Kindermann, Haunersche Kinderklinik, Tel. 5160-2811

Dr. Dr. Gabriele Stotz, Psychiatrische Klinik und Poliklinik, Tel. 5160-1

### **8. Tierärztliche Fakultät**

Prof. Dr. Ellen Kienzle

Institut für Physiologie, Tierernährung und Diätetik, Tel.: 2180-3549

*Stellvertreterin:* Prof. Dr. Angelika Vollmer

Institut für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie, Tel. 2180-6349

### **9. Philosophische Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften**

Dr. Tanja Susanne Scheer, Institut für Alte Geschichte, Tel. 2180-2156

*Stellvertreterin:* Dr. Gertrud Thoma,

Institut für Mittelalterliche Geschichte, Tel.: 21106-44

E-Mail: g.thoma@mg.fak09.uni-muenchen.de

### **10. Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Statistik**

Dipl.-Stat. Angelika Caputo, Institut für Statistik, Tel.: 2180-3698,

E-Mail: caputo@stat.uni-muenchen.de

*Stellvertreterin:* Katrin Mey

Seminar für christliche Weltanschauung, Tel. 2180-2153

E-Mail: Katrin.Asitsch@lrz.uni-muenchen.de

### **11. Fakultät für Psychologie und Pädagogik**

Dipl. Psych. Sybille Kannevischer, Institut für Sonderpädagogik,

Tel. 2180-5114 oder -5112

*Stellvertreterinnen:* Dr. Gitta Mühlen Achs

Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik, Tel.: 9214-2328

E-Mail: muehlen@schedu.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Karin Münzel

Inst. f. Psychologie, Neuropsychologie, Tel.: 2180-3118

E-Mail: muenzel@mip.paed.uni-muenchen.de

### **12. Philosophische Fakultät für Altertumskunde und Kulturwissenschaften**

Dr. Astrid Nunn, Inst. f. Vorderasiatische Archäologie, Tel. 1498-0133,

Sprechstunde: nach Vereinbarung

*Stellvertreterinnen:*

Dr. Regine Schulz, Institut für Ägyptologie, Tel.: 5591-562

PD Dr. Amei Lang, Institut für Vor- und Frühgeschichte, Tel. 1498-0116

## Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten  
der LMU

### **13. Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft I**

Dr. Ursula Lenker (Institut für Englische Philologie), Tel. 2180-3047  
*Stellvertreterinnen:* Dr. Alexandra Sora  
(Institut für Romanische Philologie), Tel.: 2180-2197  
Gudrun Wolf (Institut für Englische Philologie), Tel.: 2180-2398

### **14. Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft II**

Anja Geumann, M.A.  
Institut für Phonetik und Sprachliche Kommunikation, Tel. 2180-2811  
*Stellvertreterin:* Dr. Elisabeth Buchholtz, Institut für Deutsche Philologie,  
Tel. 2180-2074

### **15. Sozialwissenschaftliche Fakultät**

Meike Zwingenberger, M.A., Amerika-Institut, Tel.: 2180-2138  
E-Mail: meike.zwingenberger@lrz.uni-muenchen.de  
*Stellvertreterinnen:*  
Prof. Dr. Petra Dorsch-Jungsberger  
Institut für Kommunikationswissenschaft, Tel.: 2178-2460  
Dr. Manuela Glaab  
GSI für Politische Wissenschaften, Tel. 2178-3045  
Dipl.-Soz. Angelika Pofperl, Institut für Soziologie, Tel.: 2180-6217

### **16. Fakultät für Mathematik**

Dr. Isolde Kinski, Mathematisches Institut, Tel.: 2394-4631  
E-Mail: kinski@lrz.mathematik.uni-muenchen.de  
*Stellvertreterin:* N.N.

### **17. Fakultät für Physik**

Petra Huppmann, Institut für medizinische Optik, Tel. 2178-2957  
E-Mail: Petra.Huppmann@physik.uni-muenchen.de  
*Stellvertreterin:* N.N

### **18. Fakultät für Chemie und Pharmazie**

Dr. Sabine Bladt, Inst. f. Pharmazeutische Biologie, Tel.: 5902-523  
E-Mail: S.Bladt@lrz.uni-muenchen.de  
*Stellvertreterin:* Dr. Martina Rüffer  
Institut für Pharmazie - Zentrum für Pharmaforschung, Tel. 5902-504

## Adressen

Konferenz der Frauenbeauftragten  
der LMU

### **19. Fakultät für Biologie**

Dr. Birgit Wetterauer, Zoologisches Institut, Tel. 5902-361

E-Mail: [wetterau@zi.biologie.uni-muenchen.de](mailto:wetterau@zi.biologie.uni-muenchen.de)

*Stellvertreterinnen:* Dr. Valentine Bauhardt

Institut für Didaktik der Biologie, Tel.: 12406-405

Prof. Dr. Elisabeth Weiß

Inst. f. Anthropologie und Humangenetik, Tel.: 5203-267

E-Mail: [uj14105@mail.lrz-muenchen.de](mailto:uj14105@mail.lrz-muenchen.de)

Prof. Dr. Regine Kahmann, Inst. für Genetik und Mikrobiologie,  
Tel.: 179198-29

PD Dr. Maria Mittag, Botanisches Institut, Tel. 17861-280

E-Mail: [mittag@botanik.biologie.uni-muenchen.de](mailto:mittag@botanik.biologie.uni-muenchen.de)

Dr. Barbara vom Hofe, Institut für Systematische Botanik,

Tel.: 17861-253

### **20. Fakultät für Geowissenschaften**

Roswitha Stolz, Institut für Geographie, Tel. 2180-6680,

Sprechstunde: Do 10-12

E-Mail: [r.stolz@iggf.geo.uni-muenchen.de](mailto:r.stolz@iggf.geo.uni-muenchen.de)

*Stellvertreterin:* Dipl.-Geogr. Carola Hüttl, Institut für Geographie,  
Tel. 5203-242

### **Studentische Vertreterinnen**

Gwendolin Altenhöfer (Fak 12), Tel. 76 70 03 76

Linda Baur (Fak. 14), Tel.: 271 80 04

Kerstin Hansen (Fak. 14), Tel. 26 02 23 07

Franziska Hahn (Fak. 15), Tel. 30 72 70 98 oder 300 16 93

Diane Konstanty (Fak. 14), Tel. 54 40 48 06

Sandra Lorentzer (Fak. 13), Tel. 77 93 82

Birgit Roser (Fak. 14), Tel. 33 77 89

Hildegard Schwarzkopf, Tel. 324 16 61

Carola Turpe (Fak. 02), Tel. 272 41 55

Claudia Wirts (Fak. 11), Tel. 271 15 04

### **alle auch erreichbar unter:**

FrauenLesbenReferat im Studentischen Sprecherrat der LMU

Leopoldstr. 15, 80802 München, Tel. 2180-2073, Fax: 38 19 61 33

## Adressen

Frauenstudien außerhalb der  
Universität

### **Frauenakademie in München e.V. (F.A.M.)**

Informationen und Veranstaltungskalender:  
Auenstr. 31, 80469 München, Tel.: 721 18 81

### **Frauenstudien München e.V.**

Informationen und Programm:  
Franz-Prüller-Str. 15, 81669 München, Tel.: 448 13 51

### **Verein zur Förderung des Bayerischen Archivs der Frauenbewegung e.V. (B.A.F.)**

Lilienstr. 4, 81669 München, Tel.: 714 91 87  
Geschichtswerkstatt jeden Freitag von 18-20 Uhr

Notizen